

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Fannusch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlgr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. ohne Befreiung. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inzeration: gebührt die Tagesblattseite 15 Pf., Inzerate von auswärtig 25 Pf., im Restamt 10 Pf. Postkonten: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 242.

Magdeburg, Mittwoch den 15. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“.

Zirkuspöbe für die Arbeitslosen.

Die sozialdemokratische Partei hat eine umfassende Aktion zur Bekämpfung des Massenelends eingeleitet, das die gegenwärtige Arbeitslosigkeit mit sich gebracht hat. Ihr Parteitag hat sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt, ihre Presse tut es alle Tage, ihre Organisationen rufen zu Versammlungen. In allen städtischen und staatlichen Parlamenten, die zurzeit versammelt sind, bringen die sozialdemokratischen Fraktionen die Not der Arbeitslosen zur Sprache und machen sachgemäße reiflich erwogene Vorschläge zur Abhilfe. Sofort nach Wiedereröffnung des Reichstags wird auch dort die sozialdemokratische Fraktion alles, was in ihren Kräften steht, tun, um den Hebel der Gesetzgebung für die Arbeitslosen in Bewegung setzen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Sozialdemokratie nicht darauf ausgeht, die Frage der Arbeitslosenfürsorge zum Gegenstand parteipolitischer Kämpfe zu machen. Könnte sie überall verständnisvolles Entgegenkommen für ihre Vorschläge und Einstimmigkeit aller Parteien finden, so wäre ihr das gewiß das liebste. Leider aber muß sie, wie allgemein bekannt, auf sehr starke offene oder heimliche Widerstände bei der Regierung wie bei den bürgerlichen Parteien rechnen, und so gern sie bereit ist, jede Hilfe, woher sie auch kommen mag, dankbar anzuerkennen, so wenig kann sie jenen etwas schenken, die den traurigen Mut haben, sich einer Forderung zu widersetzen, deren Erfüllung im Interesse der Menschlichkeit, wirklichen Christentums und nationaler Volkserhaltung dringender denn je geboten ist.

Da muß es denn gesagt werden: Keine Partei benimmt sich in der Frage der Arbeitslosenfürsorge widerwärtiger und frivoler als die „christliche“ Zentrumspartei. Ihre Presse, die trotz wiederholter dringender Aufforderung es unterlassen hat, auch nur ein Wort zugunsten der Arbeitslosen zu schreiben, geht jetzt dazu über, die ganze Sache durch plumpe Späße ins Lächerliche zu ziehen. Das mindeste, was verlangt werden kann, ist, daß eine so furchtbar ernste Angelegenheit auch ernst behandelt wird. Das Berliner Zentrumblatt, die „Germania“, versündigt sich gegen alle Gebote christlicher Nächstenliebe und politischer Anständigkeit, wenn sie die sozialdemokratische Forderung der Arbeitslosenfürsorge mit einer blöden Sozialistenhaß im Reichsverbandstil beantwortet.

Die „Germania“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 12. Oktober einen Leitartikel „Die sozialdemokratische Parteikasse und die Arbeitslosigkeit“, in dem nach Wiedergabe einiger in der Parteipresse bereits veröffentlichter Ziffern gesagt wird:

So wird die sozialdemokratische Parteikasse von den „Genossen“ regelmäßig gefüllt, so daß die Partei der „hungernden Proletarier“ trotz des sozialdemokratischen Grundgesetzes von der „wachsenden Verelendung der Massen“ über die reichste Parteikasse zu verfügen hat. Wie stimmt das aber mit der „sozialen Not“, worüber die sozialdemokratische Presse fortwährend klagt?

Wjo, es gibt keine hungernden Proletarier, es gibt keine soziale Not! Die bewundernswürdige Tatsache, daß die Arbeiter von ihrem geringen Lohne noch Opfer bringen, um einander und der ganzen Arbeiterklasse weiter zu helfen, wird nach dem bekannten Schema als Beweis dafür verwendet, daß alle Klagen über Not und Elend unberechtigt sind.

Nach weiteren tiefsinnigen Betrachtungen darüber, daß die Sozialdemokratie doch „unlogisch“ handle, wenn sie vom Staate, dessen Ordnung sie bekämpfe und mit Gewalt ändern wolle, Hilfe für die Arbeitslosen verlange, heißt es:

Aber nichtsdestoweniger werden Gemeinde, Staat und Reich für Abhilfe der Arbeitslosigkeit sorgen und öffentliche Arbeiten ... in Angriff nehmen, so daß eine vermehrte Arbeitsgelegenheit gegeben ist — wenn es den Herren Genossen nur beliebt, jede ihnen dargebotene Arbeitsgelegenheit zu ergreifen, um damit für sich und ihre Familie das Brot zu verdienen.

Hier avancieren also die Arbeitslosen zu Herren Genossen, die mit dem Verdacht behaftet sind, arbeitsscheu zu sein und sich weigern, für ihre Familie das Brot zu verdienen. Die Philosophie der Satten über die Hungerigen ist damit auf die richtige „christliche“ Formel gebracht. Es wird sodann das hohe Lied der vollen Kompostkübel angestimmt. Seht, ihr Arbeiter, wie herrlich für euch gesorgt wird:

An Arbeiterfürsorge hat es die von den Sozialdemokraten so sehr der Verächtlichmachung anheimgegebene bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung nicht fehlen lassen, wie schon

die Sozialpolitik des Deutschen Reichs zeigt mit den vielen Millionen aus der Reichskasse zur Durchführung der Arbeiterversicherung.

Aber die Arbeitslosenversicherung? Je nun, für die — soll die sozialdemokratische Parteikasse sorgen. Wörtlich heißt es im Anschluß an die zuletzt wiedergegebene Neußerung:

Und was tut die sozialdemokratische Parteikasse? Sie gibt kein bares Geld für die notleidenden Arbeitslosen heraus und vertröstet diese höchstens mit dem Kellerwechsel auf den sozialdemokratischen Zukunftsstaat.

Auch der sozialpolitische Hanswurst der „Germania“ muß wissen, daß die Befolgung seines spahhaften Rates binnen 8 Tagen die sozialdemokratische Parteikasse zur Pleite bringen würde, ohne daß den Arbeitslosen geholfen, ohne daß die Frage der Arbeitslosenfürsorge auch nur einen Schritt ihrer Lösung näher gebracht würde. Im Gegenteil, die sozialdemokratische Partei hätte keine Mittel mehr, ihre Aktion weiterzuführen und die Arbeitslosen könnten sodann beim Zentrum um Hilfe vorstellig werden!

Wir fragen jeden ernsthaften Sozialpolitiker, jeden anständigen Menschen: Ist das die Art, eine Frage zu behandeln, in der eine solche Summe menschlichen Leides verborgen liegt wie in der Frage der Arbeitslosigkeit? Ist eine derartige „humoristische“ Behandlung eines bitterernsten Problems im führenden Blatte einer großen deutschen Partei, einer „christlichen Partei“ nicht ein unerhörter Skandal? Dem Menschen, der jenen Artikel schrieb, dem Blatte, das ihn veröffentlicht, und der Partei, die sich von einem solchen Blatte führen läßt, ihnen allen gebührt ein kräftiges Pfui! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 14. Oktober 1913.

Der Umschwung.

Ohne Lärm und Aufsehen, in einer kurzen Notiz, melden offiziöse Blätter, daß das Komitee der King Edward 7. British German Foundation Ende dieser Woche in Berlin eintrifft und dort von Wilhelm 2. empfangen werden wird. Das Komitee, dem u. a. auch der um die Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen verdiente Sir Ernest Cassel angehört, wird zweifellos in Berlin nicht nur bei Hof eine sympathische Aufnahme finden. Sein Empfang ist eins der vielen Symptome eines verbesserten Verhältnisses zwischen den beiden Ländern, und da an dieser Besserung niemand mehr zweifelt, sieht man auch in dem Empfang nichts Besonderes.

Heute stehen die deutsch-englischen Beziehungen im Zeichen der vollständigen Beruhigung. Von einer Polemik der nationalen Presse gegeneinander ist auch nicht die Spur mehr zu bemerken, seit selbst die lautesten alldeutschen Mauthaufreißer, energischen Mahnungen von oben folgend, ihren Krakeel eingestellt haben. Es gibt keine „Zwischenfälle“, keine Stottenpaniken, keine Spionitis, und die alten Sensations-Zukunftssromane, in denen teils die Beschlebung Hamburgs durch die Engländer, teils die Eroberung Londons durch die Deutschen in knallig bunten Schilderungen vorgeführt wurden, sind auch zu den herabgeleiteten Preisen fliegender Buchhändler vollständig unverkäuflich.

Vergleicht man den Zustand von jetzt mit dem vor ein paar Jahren, so muß man sich fragen: Was ist denn seitdem so Besonderes passiert, daß sich die Verhältnisse so gründlich gewandelt haben? Vor ein paar Jahren hieß bei unsern Nationalen ein jeder, der an die Möglichkeit besserer Beziehungen zu England glaubte, ein Reichsfeind. Eine wahre Seuche des Englandhasses hatte Deutschland überfallen, und in ihrer Bekämpfung stand die Sozialdemokratie vollständig isoliert. Als vollständiger politischer Ignorant, wenn nicht als bewußter Reichsverräter galt ein jeder, der der Ueberzeugung, zwischen Deutschland und England müßte alsbald der große Entscheidungskrieg der Zukunft geschlagen werden, bescheidene Zweifel entgegenzusetzen wagte.

Was ist nun inzwischen geschehen, welches große geschichtliche Ereignis hat sich vollzogen, das die Gesinnungen in so erfreulicher Weise gewandelt hat? Die Antwort ist erstaunlich genug. Gar nichts ist geschehen! Die Kinder haben sich aus geschrien und sind müde geworden, und die deutsche Regierung hat — wie auch ihr Gegner gern anerkennt — die Gelegenheit benutzt, um sich mit England freundlicher zu stellen und neuen Seiten den Boden zu entziehen.

Noch vor 2 Jahren ging die Stimmung der Nationalisten viel mehr gegen England als gegen Frankreich. An Frankreichs kriegerische Absichten glaubte damals niemand,

in England sah man den Hauptfeind, der im Kriegsfall auch Frankreich aufheben würde, und so erfannte man die berüchtigte Geisteslehre, wonach sich Deutschland im Fall eines Krieges mit England sofort auf Frankreich stürzen müßte. Heute ist der Hauptfeind lieber Freund und Better geworden, dafür hat man den alten halbbergesenen „Erbfeind“ wieder aus der Kumpfkammer geholt und kriegerisch herausgeholt. Heute haben wir deutsch-französische Zwischenfälle, Kriegssromane, Spionagegeschichten usw. Und heute muß man schon ein ganz ausgepöchter Sozialdemokrat und Vaterlandsverräter sein, um sich dem fröhlichen Glauben hinzugeben, der Franzosenrummel werde genau so vorübergehen wie der Englandrummel.

Die deutsche Auslandspolitik wäre solchen unmotivierten Schwankungen nicht ausgesetzt, wenn sie immer von nüchtern praktischen Erwägungen geleitet wäre, niemals aber von nationalistischer Hysterie. —

Keine Angst, ihr Drückeberger!

In dem nicht sehr großen, aber zahlungsfähigen Leserkreis der „Post“ bestehen, wie aus einer Mitteilung des Blattes hervorgeht, immer noch Zweifel darüber, ob die Privatbanken nach den Bestimmungen des Gesetzes über den Wehrbeitrag zur Auskunftserteilung an die Veranlagungsbehörden verpflichtet sind. In Eingaben sei auch mehrfach auf die „Gefahr“ hingewiesen, die durch eine derartige Auskunftserteilung entstehen würde. Sie könnten einmal darin bestehen, daß das Bestreben hervortreten würde, erhebliche Werte im Ausland anzulegen und ferner darin, daß das notwendige Vertrauen zwischen Banken und Kundschaft erschüttert würde. Die „Post“ berichtigt nun ihre geängstigten Leser durch folgende Erklärung:

Bei der Vermögenserklärung, die aus Anlaß der Erhebung des Wehrbeitrags in den Bundesstaaten vorgenommen werden soll, kommt eine derartige Auskunftserteilung der Privatbanken an die Veranlagungsbehörden nicht in Frage. Die Bestimmungen des Gesetzes sehen eine derartige Auskunftserteilung nicht vor, und es ist ausgeschlossen, daß etwaige Ausführungsbestimmungen des Bundesrats eine derartige Vorschrift enthalten könnten. Ein solches Verfahren kann nicht durch die Ausführungsvorschriften geregelt werden, sondern bedürfte einer gesetzlichen Festlegung, die aber nicht vorgesehen ist. Kundschaft und Banken haben also demnach in dieser Hinsicht keinerlei Anlaß zu Besorgnissen.

Wer also nach dem ersten Gebot handeln will, das da lautet „Du sollst dich nicht erwischen lassen“, der kann auch den Wehrbeitrag defraudieren, ohne Sorge, daß er von seiner Bank verpfiffen würde. Allerdings bestehen gegen ein solches Verfahren erhebliche Bedenken teils moralischer, teils auch juristischer Natur, da die Defraudation des Wehrbeitrags mit empfindlicher Strafe bedroht wird. Die „Post“, das „nationalste“, militärwütigste Blatt Europas, hält es aber nicht für nötig, ihre zahlungsfähigen, aber um ihre „höchsten Güter“ sehr besorgten Leser auf diese Bedenken aufmerksam zu machen. —

Ein Kind als Retter.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ befindet sich folgendes Inserat:

Nieder mit der roten Fahne!

Die Notwendigkeit ist erwiesen, einen Verein zu gründen, der sich ausschließlich der Bekämpfung der roten Internationale zur Aufgabe setzt. Wenn es wirklich Ernst ist mit seinem Christentum und mit seiner Vaterlandsliebe, der ist gebeten, sich als Mitglied zu melden.

Jahresbeitrag mindestens 1 Mark.

Kornelmünster bei Aachen.

Peter Kind.

Schade, daß Kind nicht gleich angibt, auf welche Weise die Vernichtung der Sozialdemokratie erfolgen soll; denn er könnte sehr leicht in den Verdacht kommen, daß es ihm lediglich um den Jahresbeitrag von mindestens einer Mark zu tun sei. Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat bei Eröffnung seiner Tätigkeit auch einen Jahresbeitrag von einer Mark festgesetzt, und die „Erfolge“, die er erzielt hat, sind jedenfalls ganz anders geartet, als seine Auftraggeber erwartet haben mögen. Was nun dem Reichsverband nicht gelang, das wird dem Nachener Kinde wohl auch nicht gelingen. Höchstens, daß von den Lesern der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ einige Minister und Geheimräte dem Verein beitreten ...?

Landtagswahlbewegung in Baden.

Die badische Sozialdemokratie hat bei den diesmaligen badischen Landtagswahlen die Forderung auf Einführung des Verhältniswahlsystems für die Landtagswahlen in den Vordergrund der Wahlbewegung gestellt. Sie tat gut daran. Die Verhältniswahl gewährleistet allein eine ihrer Stimmenzahl entsprechende Vertretung der Par-

feien, sie macht Wahllokationen, wie das zwischen der Sozialdemokratie und den beiden liberalen Parteien für den zweiten Wahlgang abgeschlossen, überflüssig und gibt damit jeder Partei dasjenige Maß von Selbständigkeit wieder, das sie haben muß, will sie ihre Grundzüge unbeengt von tatsächlichen Rücksichten zur Geltung bringen und auf die Wählermassen wirken lassen.

Die zentriert-konserervative Reaktion fürchtet diese Folgen. Zentrierter und Konservative verleugnen ihre früher gegebene Zustimmung zur Einführung der Verhältniswahl, weil sie sich inzwischen darüber klar geworden sind, daß dann die Rücksichten für eine liberalkonserervative Mehrheit im Landtag für immer dahin wären.

Der Eifer unserer Genossen in der Propagierung der Verhältniswahl wird ganz besonders geschürt durch das Verhalten der Fortschrittler im gegenwärtigen Wahlkampf uns gegenüber. In den Verammlungen der Fortschrittler wird die Sozialdemokratie heruntergerissen und verleumdet, Arbeiterforderungen, wie z. B. die kommunale Arbeitslosenfürsorge, werden von fortschrittlichen Rednern als „Bühnenstück“ bezeichnet, Wahlrechtsänderungen — wie die Monauer — werden von Fortschrittler verteidigt, dazu kommen noch persönliche Verdächtigungen und Beleidigungen sozialdemokratischer Führer. Da ist's kein Wunder, wenn unsere Genossen alles daransetzen, in Zukunft durch Einführung der Verhältniswahl der Notwendigkeit eines „Großblocks“ vorzubeugen. Uebrigens sind die Fortschrittler in mindestens drei Bezirken ihres seitherigen Bestandes auf sozialdemokratische Hilfe angewiesen.

Entschieden anständiger benehmen sich die Nationalliberalen im gegenwärtigen Wahlkampf der Sozialdemokratie gegenüber. Das ist aber auch fast alles, was man ihnen zum Lobe sagen kann. Ihnen fehlt vor allem der Glanz. Die innerparteilichen Zwistigkeiten, die Disziplinlosigkeit, die da und dort in geradezu erschreckender Weise zutage trat, hat die Nationalliberalen gegenüber dem Zentrum und den Konservativen in die Verteidigung gedrängt. Will man die Wahlausichten unserer Partei abwägen, dann wird man gut tun, die nationalliberale Hilfe im zweiten Wahlgang nicht allzu hoch anzuschlagen. Wie bei den letzten Landtagswahlen, so wird auch diesmal wieder die Sozialdemokratie mehr die Gebende als die Nehmende gegenüber den liberalen Parteien sein.

Daß dem Zentrum im Wahlkampf kein Mittel zu schlecht ist, daß Lügen und Verleumdungen im Kampfe gegen den politischen Gegner herhalten müssen, ist bekannt. Dabei dafferte es in diesen Tagen dem Karlsruher Zentrumsführer **Trunk**, dem Vizepräsidenten des Necker Katholikentags, daß er einer Sünde wider das achte Gebot überführt wurde. Auf Grund freier Erfindung behauptete er das Bestehen eines Geheimabkommens zwischen Liberalen und Sozialdemokraten. Den Beweis dafür ist er schuldig geblieben.

Die konservativen Verbündeten der Schwarzen üben sich weiter im Schwadronieren. In ihren Versammlungen und in ihren Zeitungen wird die Sozialdemokratie tagtäglich nach Reichsverbandsmannier totgeschlagen, was unsern Genossen aber bisher nichts geschadet hat. Der 21. Oktober wird zeigen, daß die Sozialdemokratie in Baden dem Ansturm der Reaktion gewachsen ist.

Auffliegende Syndikate.

Die **Hamburg-Amerika-Linie** hat am letzten Tage des September für ihren Teil den nordatlantischen Passagedeal zum 1. Januar 1914 gekündigt. Damit tritt die Hapag in den Kampf um die Vergrößerung ihres Anteils am Passagier- und Auswandererverkehr. Mit dem Bau der Imperatorschiffe hat sie sich ja eine Lücke angezogen, in die sie erst hineinzuwachsen muß, wenn sie ihr passen soll; mit andern Worten, die Hapag hat im Redereigewerbe jetzt mehr Kapital angelegt, als ihr nach dem bisherigen Umfang ihres Geschäftes sicher verzinst werden kann.

Wenn die Hapag die großzügige internationale Vereinbarung über den nordatlantischen Passagerverkehr kündigt, so scheint das zuerst als die Entziehung eines Kampfes gegen ausländische Schiffahrtskonzerne. In Wirklichkeit ist die Maßnahme der Hapag zuerst ein Schlag gegen die einzige deutsche Konkurrentin, den Norddeutschen Lloyd, der bis heute die Führung im nordatlantischen Passagerverkehr hat, auch einen wesentlichen Teil des nordatlantischen Passagedeals zugewonnen bekam als die Hapag. Der Norddeutsche Lloyd hat am gleichen Tage wie die Hapag das Frachtenabkommen für seine Fahrt zum 1. Januar 1914 aufgesagt. Damit tritt er in erster Linie das Frachtenabkommen der Hamburg-Amerika-Linie, deren Vorgesetzene im Frachtenverkehr damit der freien Konkurrenz ausgeliefert wird.

Eine Kündigung bedeutet bei den beiden großen Rivalen nach, daß keine Wiedererneuerungen möglich wären, sie bewirkt also den ersten Schritt zum Kampf. Soweit die Hapag der Träger des Konflikts ist, wird sie zu ihm wegen des immer wiederholten der kapitalistischen Konzentrationen getrieben. Die Preisvereinbarungen, die Kamelle und Syndikate sind aus dem Bedürfnis nach ungehinderter Industrienernte entstanden, aber im Kreise dieser Verbündetheit und durch diese Sicherheit sammeln sich bei einzelnen Unternehmern Kapitalien über Kapitalien an. Die in der parlamentarischen Vereinigung, die auch dem Kleinen seine Existenzmöglichkeit sichern, kaum noch gut verzinst werden können. Also die Entwicklung, die die Unternehmer in die Syndikate hineinzieht, jagt sie entweder wieder auseinander oder führt doch dahin, daß einige wenige zuletzt alle ihre guten Freunde von getrennt in die eigene Tasche stecken.

Im Kampfe um die beiden großen Rivalen steht der Norddeutsche Lloyd in der Verteidigungslage. Er ist der einzige deutsche Rivalen bei allen internationalen Abmachungen. Bedenkenlos gegenwärtige Verhandlung hat es bis heute noch nicht zugelassen, daß einer über den anderen hinauswachen konnte. Derzeitigen stehen beide seit langem schon für den überkommenen Kampf um die erste Stelle. Die Hamburg-Amerika-Linie zum Beispiel hat ihren Kommando in den letzten Jahren beträchtlich aufgeführt; der Norddeutsche Lloyd bestreift erst vor

wenigen Tagen noch einen großen Posten von Aktien einer der Gesellschaften, an der er Interesse genommen hatte, an die befreundete **Gloman junior** in Hamburg, um reichliche Barmittel in die Hände zu bekommen, ohne an den zurzeit sehr ungünstigen Geldmarkt appellieren zu müssen. Also die Freunde rüsten, die beiden großen Schiffahrtsrivalen drohen aufzusliegen, es geht wieder einmal um den besten Platz der kapitalistischen Sonne, deren heiße Strahlen „Prozente“ heißen. —

Radikaturen.

Ob Freilicht die französischen Radikalen vorausahnte, als er deren Väter, die Junikämpfer von Paris, die „siegenden Geschlagenen“ apostrophierte? Es ist das heute jedenfalls die annähernd richtige Bezeichnung für die „radikale und sozialistisch-radikale Partei“. Einige Zahlen werden das am besten illustrieren.

Es gibt in der Kammer zwei radikale Parteifaktionen: die radikale Linke und die sozialistisch-radikale Gruppe. Beide zusammen haben 257 Mitglieder von 597 Abgeordneten. Im Senat zählt die radikale Parteifraktion sogar 166 von 300 Senatoren. Von diesen „radikalen“ Parlamentariern gehören der radikalen „Partei“ jedoch nur 207 an: 136 Abgeordnete und 71 Senatoren. Aber auch diese 207 offiziell abgestempelten Radikalen stimmen bei allen Fragen von einiger politischer Tragweite gegeneinander und durcheinander. Bei dem Gesetz über die dreijährige Dienstzeit stimmten von den 207 Parteiradikalen 59 dafür, 65 dagegen und 83 enthielten sich oder waren abwesend. Preisfrage: „Wie stellt sich die radikale Partei zur dreijährigen Dienstzeit?“

Aber das ist kein Wit, sondern wird bei den Kammerwahlen im kommenden Frühjahr sehr ernsthaft zur Diskussion stehen. Mit der Steuerreform, mit den sozialen Reformen, mit der Wahlreform ist es nicht anders. Daß dieses groteske Sammeltorium zusammengelaufener Politiker und durcheinanderlaufender Meinungen nicht als Partei angesehen werden kann, darüber sind sich die Parteiradikalen schließlich auch klar geworden. Jede Wahl bringt eine Vermehrung der „radikalen“ Parlamentarier und eine Verminderung der radikalen Partei. Die siegenden Geschlagenen!

Wie diesem schleichenden Uebel, diesem chronischen Sumpffieber abhelfen? Das ist die große Frage, über die sich die radikalen Doktoren angesichts des bevorstehenden radikalen Parteikongresses die Köpfe zerbrechen.

Zunächst, sagen die meisten, muß in Paris, wo der Kongreß stattfinden wird, ein klares, einheitliches Programm aufgestellt werden. Darüber werden allerlei Formeln zutage gefördert, worunter eine des Senators **Perdot**, Chefredakteur des „Radical“, zu zitieren ist, weil sie recht deutlich die „Klarheit“ des eventuellen Programms illustriert. Herr **Perdot** verlangt also: „Nüchtern zum Gesetz von 1905 (d. h. das Gesetz der zweijährigen Dienstzeit), soweit es die nationale Verteidigung erlaubt.“ Das ist die radikale „Doktrin“ in ihrer Effizienz. Herr **Perdot** hätte hinzufügen können: „Soziale Reformen, soweit es die Konkurrenzfähigkeit erlaubt; Proportionalwahl, soweit es die Parteinteressen erlauben, usw.“ Ein andres, allgemein empfohlenes Heilmittel ist die Wiederherstellung des „Lords“. Nicht mehr und nicht weniger. Hervé und noch zwei oder drei Eingänger in der Partei sehen wohl im „Lloyd“ alles Heil — Hervé verlangt allerdings von den Radikalen, daß sie sich erst reinigen sollen —, aber so töricht können doch die radikalen Parteiführer nicht sein, daß sie die Meinung Hervés mit der der sozialistischen Partei verwechseln.

Nein, sie sind auch nicht so weltfremd. Aber die Radikalen, denen es vor der großen Auseinandersetzung bei den kommenden Wahlen angst ist, möchten sich hinter dem reinen Schild der sozialistischen Partei verstecken. Und da bieten sie uns einen „Lloyd“ an.

Genosse **Laurès** erwidert in der „Humanité“: „So sehr wir bereit sind, in aller Unabhängigkeit wie in aller Loyalität jede ehrliche und entschiedene Politik der Demokratie, der Weltlichkeit, der Finanz- und Sozialreform, jede Diplomatie des Friedens, der Gerechtigkeit und der Freiheit, jede wirklich rationale und populäre Organisierung der Landesverteidigung zu unterstützen, ebenso sehr weigern wir uns, die geringste Rolle in der erbärmlichen Tragikomödie zu spielen, wo die Hälfte der Personen für die dreijährige Dienstzeit, die andere Hälfte dagegen wäre und der Chor der Greise, entsteht wie der Chor im „Oedipus“, seine Gedanken nicht auszusprechen magte.“

Aber diese Antwort hat die Radikalen nicht entmutigt, die, wie die meisten unheilbar Kranken, sich an eine kindliche Idee klammern. Sie gehen sogar so weit, alle erdenklichen Reformen zu — verbieten; ja sie scheinen sogar ernsthaften, das Gesetz der dreijährigen Dienstzeit ohne Wenn und Aber abzuschwören. Sie wollen einen „Lloyd“, aus dem die sogenannte demokratische Linke, die alle in „Umkleekabinen“ verkleideten Reaktionen aufkommen, ausgeschlossen wäre. Darüber ist die demokratische Linke, der „Lloyd“, der ganze sozialistische Klüngel, der die Republik mit Besatz belegt hat, aus dem Häuschen. Und es wird geschimpft, wie das Leute von Bildung und Besitz allein können.

Über ein beweis die Wut der kapitalistischen Rüstungsarbeiter und die Angst der Radikalen: daß es mit der dreijährigen Dienstzeit jetzt schlecht stehen muß. Ein schimmernder Kaiserjunker nach dem patriotischen Kaufsch. Jr.

Notizen.

Von den sozialistischen Reichstagsvorlagen, deren Einbringung verheißt, liegt gegenwärtig der Entwurf zur Regelung der Sonntagstruhe im Handelsgewerbe fertig vor, so daß er dem Reichstag schon beim Zusammentritt vorgelegt werden kann. Zwei weitere Vorlagen, eine Novelle zur Gewerbesteuer zum Zwecke der Entlastung des Haupteinzelhandels und der Warenlager und eine große Novelle zur Gewerbesteuer betreffend das Groß- und Kleinhandels- und Gewerbe und damit im Zusammenhang stehender Gewerbebetriebe wird gegenwärtig im Ausschuß des Bundesrats beraten. Man hofft, auch diese Vorlage bis zum Zusammentritt des Reichstags fertigzustellen. Das Reichstagsgesetz ist in seinem Entwurf ebenfalls abgeschlossen und es erübrigt nur noch, die Vorlage mit einer Begründung zu versehen. Es darf damit gerechnet werden, daß der Gesetzesentwurf noch in diesem Jahre an den Bundesrat gelangen wird. Ob er auch noch in der nächsten Tagung dem Reichstag zugehen wird, ist noch nicht klar.

Konservativer Parteitag. Nach einer Ankündigung der **Posener Tagespost** findet am 1. November dort die Hauptversammlung des Zentralvereins der vereinigten Konservativen der Provinz Posen statt, in der die Reichstagsabgeordneten **Graf Weizsäcker**

und **Dr. Martin** (Oels) sprechen werden. Die Versammlung wird im Saale der Kaiser-Wilhelms-Akademie abgehalten. Da dieses öffentliche Gebäude nicht nur aus den Steuergeldern der konfessionslosen Staatsbürger erbaut ist, ist es wohl zweifellos, daß der Saal auch für Versammlungen anderer politischer Parteien, z. B. der Polen oder der Sozialdemokraten, zur Verfügung gestellt wird. Oder etwa nicht? —

Minister für **Lehrung**. Der preussische Landwirtschaftsminister hat das Gesuch der Stadt **Frankfurt a. M.**, die Einfuhr von lebendem Rindvieh aus Holland zu gestatten, abgelehnt. Veterinärpolizeiliche Gründe sind für die Ablehnung angegeben. Die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Rußland ist bis zum 31. Dezember d. J. gestattet. —

Deutscher Hochschullehrertag. In **Strasbourg** im Elsaß begann am Montag der fünfte deutsche Hochschullehrertag. Man forderte nach einem Referat des Professors **v. Amira** (München) eine Vereinheitlichung der Doktorprüfungen an den Universitäten Deutschlands, Deutschösterreichs und der deutschen Schweiz. Es gehören nämlich zum Deutschen Hochschullehrerverein etwa 700 deutsche Hochschullehrer dieser drei Länder. Die zweite Hauptfrage war die der Ausschaltung des ökonomischen Interesses der Professoren an der Zahl der Promotionen, da man hierdurch eine Verminderung der Promotionen und damit des Zustroms zu den akademischen Berufen erwartete. Man sprach sich zwar im Prinzip für die Ausschaltung des ökonomischen Interesses der Professoren an der Zahl der Doktorpromotionen aus, lehnte jedoch abseits eine Verstaatlichung der Promotionsgebühren ab, da diese die Selbständigkeit der Universitäten dem Staate ausliefern würde. Zahlreiche Redner, besonders unser Genosse **Universitätsdozent Dr. Rudo Hartmann** (Wien) wandte sich scharf gegen eine Erhöhung der Promotionsgebühren, die den Doktoritel noch mehr als schon jetzt zu einem Privileg der Besitzenden machen würde, obgleich gerade unter den armen Studenten oft die fähigsten Leute seien, die sowieso schon manchmal auf die Promotion verzichten müßten, weil sie die Gebühren nicht aufbringen können. —

Der **elsaß-lothringische Landtag** wird erst am 10. Januar 1914 seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Von den Parteien war ein früherer Termin gewünscht worden, um eine große Anzahl vorliegender Streitfragen eingehend erörtern zu können. Gerade aus diesem Grunde aber scheint die elsaß-lothringische Regierung den Landtag so spät einberufen zu haben; sie will verhüten, daß die einzelnen Fälle zu breit behandelt werden. Unter den Vorlagen, die dem Landtag zugehen werden, befindet sich die Steuerreform, die den Entwurf zu einer Vermögenssteuer enthält. —

Die **bayerische Königsfrage**. Das Ministerium Hertling hat unter dem Druck der Öffentlichkeit eine Erklärung veröffentlicht, daß ohne den Landtag nichts unternommen werden soll. Man rechnet damit, daß das Zentrum umfallen wird. Natürlich nach Gewährung der entsprechenden Gegenabgaben. —

Die **fortschrittliche Volkspartei Bayerns** hielt am Sonntag in **Würzburg** einen Landesparteitag ab, der von circa 100 Delegierten besucht war. Es wurde die Handwerkerfrage behandelt, wobei Staatshilfe für die Handwerker zur wirksamen Ergänzung der Selbsthilfe gefordert wurde. Weiter verlangte der fortschrittliche Parteitag materielle Aufbesserung der Lehrerschaft und Verringerung des Inlagengesetzes, das den Hausbesitz und die Gewerbetreibenden mit dem 2/3fachen Betrag zu den Gemeindeumlagen heranzieht. Endlich sollen die fortschrittlichen Landtagsabgeordneten für eine freibeiwillige Ausgestaltung des Gemeindebeamtengehaltes Sorge tragen. Der nächste fortschrittliche Parteitag für Bayern findet 1914 in **Mugaburg** statt. —

Kein **Großblock** in **Württemberg**. In einer Konferenz der nationalliberalen Partei Württembergs, die am Sonntag in **Göppingen** stattfand, erklärte der Vorsitzende der nationalliberalen württembergischen Landespartei, **Reichstagsabg. List**, „der Großblock sei und bleibe für die nationalliberale Partei Württembergs ein unmögliches politisches Gebilde. Die Unterstützung der Sozialdemokratie, die der nationalliberalen Partei in Notwehr bei der Landtagswahl zum Siege verholpen habe, sei rein freiwillig gewesen und habe die nationalliberale Partei in keinerlei Abhängigkeit zur Sozialdemokratie gebracht“. Das wäre ja auch ein erschütterlicher Gedanke! —

Zu den **badijschen Landtagswahlen** hat die Sozialdemokratie ihren Wahlauftritt veröffentlicht. Der Aufsatz betont, daß der Kampf gegen die Reaktion nicht nur für Baden, sondern für das ganze Deutsche Reich die größte politische Bedeutung habe und daß ein Sieg der Reaktion nicht nur ein solcher für die badijsche, sondern für die preussisch-deutsche Reaktion wäre. —

Eine **drastische Verbindung** mit **Deutsch-Südwestafrika** wird demnächst in Angriff genommen werden. In **Windhof** soll eine Station errichtet werden, die aus fünf Türmen von je 120 Metern Höhe besteht und so stark ist, daß sie entweder über Norddeutsch direkt mit **Rauen** oder über die Stationen in **Kamerun** mit **Deutschland** in Verbindung treten kann. —

Militärische Räte in **Frankreich**. Die Not an Unteroffizieren und Offizieren an der Ostgrenze infolge der Militärverfälschung wird zu einer brennenden Frage. Auch der „**Temps**“ hat eine sehr umfangreiche Untersuchung darüber durch seinen Mitarbeiter **Momca** veranlassen lassen, die sehr bedenkliche Ergebnisse geliefert hat. Die Feststellung, daß besonders die verheirateten Offiziere und Unteroffiziere bei den dortigen Lebensmitteln- und Wohnungspreisen überhaupt nicht auskommen können, wird wiederholt und durch unwiderlegliche Zahlen bewiesen. Der Mangel an Kapitulanten wird dadurch in gewaltigem Maße gesteigert. Ein Oberst erklärte, er müsse schon jetzt damit rechnen, im November in seinem Regiment einen Mangel von 70 Unteroffizieren zu haben. Als einziges Mittel, wenn auch nicht Abhilfe, so doch eine Milderung zu schaffen, wird von dem Senator **Charles Humbert** die schnelle Bewilligung der Soldderhöhungen und der Teuerungszulagen dringlich empfohlen.

Ein **konservativer Wahlerfolg** in **Frankreich**. In **Dijon** wurde bei der Kammerwahl der konservative Kandidat **Hébert** im zweiten Wahlgang mit 925 Stimmen gegen den Kandidaten der gemäßigten Sozialisten **Barabant** gewählt. Der 5071 Stimmen erhielt. Ein beträchtlicher Teil der Radikalen hat für Hébert gestimmt. Das Mandat war bisher im Besitz der gemäßigten sozialdemokratischen Partei. —

Sobranje-Nennungen in **Bulgarien**. Das **Sofianer Amtsblatt** veröffentlicht einen Erlaß, durch den die **Sobranje** aufgelöst wird und die Nennungen für den 6. Dezember angeordnet werden. Da die **Sobranje** nicht verammelt ist, hat der Ministerrat das Budgetprojekt für die letzten drei Monate des Jahres bewilligt. —

Schredensregiment in **Mexiko**. Die vom Präsidenten **Guerra** verhafteten Deputierten befinden sich immer noch in Haft. In einer Proklamation an die Bevölkerung erklärt **Guerra**, die Mehrheit der Deputierten habe beschlossen, ihm jede finanzielle Unterstützung zu verweigern, obwohl das Land im Innern und nach außen schwere Verwicklungen habe. Wenn die Opposition von einer mächtigen Volkshewegung unterstützt würde, würde er zurücktreten, doch sei das nicht der Fall. Der Minister **Adape** erklärte, daß die verhafteten Abgeordneten vor Gericht gestellt werden sollen. Die Auflösung des Kongresses bedeute nicht, daß keine Neuwahlen stattfinden sollen. Die Straßen werden fortgesetzt von Truppen durchzogen. —

Die **Flottenfrage** in **Kanada**. In **Chateauguay** (Provinz **Quebec**) fand für den verstorbenen liberalen Abgeordneten **Brown** die Erbschaft statt. Der liberale Kandidat, der frühere **Ackerbauminister Fisher**, erhielt 150 Stimmen weniger als der Regierungskandidat **Worris**. Die Liberalen haben damit ein Mandat verloren, das bisher ununterbrochen in ihrem Besitz gewesen ist. Der Wahlkampf bewegte sich um die Flottenpolitik des Premierministers **Borden**, der im Gegensatz zu dem liberalen Projekt einer kanadischen Sonderflotte einen finanziellen Beitrag zur einheitlichen Reichsflotte geleistet wissen will. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 14. Oktober. 1913.

Der Rahnunfall an der Strombrücke.

Am Montag nachmittag und am Dienstag vormittag bildete die Unfallstelle an der Strombrücke das Ziel ungezählter Tausender von Menschen, die besonders das östliche Ufer auf beiden Seiten der Brücke in dichten Reihen schwarz umstürmten. Die Lage der beiden verunglückten Fahrzeuge ist noch unverändert. Ein Kommando Pioniere sowie zahlreiche Arbeiter sind damit beschäftigt, den Inhalt der beiden Waagen, soweit er bergungsfähig ist, auf andere Fahrzeuge überzunehmen. Um diese Arbeiten nicht zu stören, ist der südliche Fußsteig, von dem eine Leiter nach den darunter liegenden Fahrzeugen führt, für Fußgänger gesperrt. Dafür ist die Fahrbahn der Strombrücke, soweit sie nicht durch die Reupflasterung in Anspruch genommen ist, für die Passage freigegeben. Ebenso bleibt auch der Betrieb der Straßenbahn bis auf weiteres eingeleitet bestehen, obwohl die Brücke am Montag bereits kurze Zeit völlig für jeglichen Verkehr gesperrt war, also auch für Fußgänger und Straßenbahn. Seit Montag nachmittag sind Pioniere damit beschäftigt, eine große Anzahl von gefüllten Sandsäcken und alten Vorsteinen in die von der abgelenkten Strömung ausgewaschene Uferböschung zu schaffen. Die Störung, die durch die Sperrung der Strombrücke bei der Schifffahrt hervorgerufen ist, macht sich schon sehr bemerkbar. Oberhalb und unterhalb von Magdeburg sammeln sich stündlich mehr Rähne und Dampfer an, die bis auf weiteres vor Anker gehen müssen.

Am Montag nachmittag hat an Ort und Stelle eine Konferenz, an der Oberpräsident von Hegel, Regierungspräsident von Bischoff, Vertreter der Stadt, der Elbstrombauverwaltung und der Polizeipräsident teilnahmen, stattgefunden. Die über die nächsten zu ergreifenden Maßnahmen beraten hat. Wie es heißt, sollen heute oder morgen sechs Taucher von Hamburg hier eintreffen, um beim Absteigern der Waage zu helfen. Bevor dieses nicht in ausreichender Weise geschehen ist, kann an eine Sprengung der Schiffkörper nicht gedacht werden.

Traurige Ergebnisse der Fleischbeschaustatistik.

Die statistischen Erhebungen über den Umfang der beschauspflichtigen gewerblichen Schlachtungen liefern immer wieder zahlenmäßige Belege für den anscheinend unauffälligen Rückgang der inländischen Fleischversorgung. Es ist bekannt, daß in Deutschland selbst in normalen Zeiten der auf den Kopf der Bevölkerung berechnete Fleischverbrauch weit unter dem Niveau bleibt, das von medizinischen Autoritäten als erforderliches Mindestmaß bezeichnet wird. Es ist ferner bekannt, daß in den oberen Schichten des deutschen Volkes der Fleischverbrauch ein abnorm hoher ist, so daß auf die minderbemittelten Kreise weit geringere Fleischportionen entfallen, als die Durchschnittsziffer angibt. Seit dem Jahre 1912 hat nun der inländische Fleischkonsum von Monat zu Monat weiter abgenommen.

Diese Tatsache tritt unzweifelhaft in der Fleischbeschaustatistik hervor, die uns ferner noch zeigt, daß auch eine Verschiebung des Konsums in der Weise stattgefunden hat, daß heute die hochwertigeren Fleischsorten am Gesamtverbrauch mit einer geringeren Quote partizipieren als früher. Die Verteuerung der besseren Sorten hat das Publikum zu einer Bevorzugung der geringeren Qualitäten gezwungen. Der Rückgang der Fleischversorgung spiegelt sich am deutlichsten in der Abnahme der beschauspflichtigen Schlachtungen von Rindern. Diese betragen im zweiten Quartal 1908 bis 1913 nach

2. Quartal	Ochsen	Bullen	Kühe	Jungvinder über 3 M. alt bis 3 Monate alt	Kälber
1908	139 112	122 274	388 572	232 940	1 392 603
1909	147 800	134 188	416 087	262 548	1 493 502
1910	149 466	129 842	438 289	242 933	1 376 366
1911	133 303	113 694	419 527	211 447	1 306 425
1912	120 216	115 652	421 820	225 650	1 309 106
1913	125 649	136 965	392 305	200 837	1 166 259

Ein Zunahme der Schlachtungen läßt sich nur bei den Bullen konstatieren. Recht auffallend ist der Rückgang bei den Kühen und bei dem Jungvieh. Die beschauspflichtigen Schlachtungen von Schweinen, Schafen, Ziegen, Einhufern und Hunden beliefen sich im 2. Quartal 1911 bis 1913 auf:

2. Quartal	1911	1912	1913
Schweine	4 125 367	4 302 862	4 175 992
Schafe	471 299	454 938	440 973
Ziegen	176 786	204 235	175 308
Einhufer, Esel	28 710	28 649	33 285
Hunde	929	1 237	1 184

Es ist recht beachnend für die gegenwärtige Lage der Fleischversorgung, daß Pferdebraten und Hundefleisch eine immer größere Rolle auf dem Tische des kleineren Mannes spielen. Auch der im Vergleich zum Konsum von Rind- und Kalbfleisch ziemlich hohe Verbrauch von Schweinefleisch, dessen Nährwert und Bekömmlichkeit bekanntlich nicht erübrigend sind, kann nicht als günstiges Symptom gewertet werden.

Die Wahlen zum Kaufmannsgericht für 1914 bis 1916 finden, wie heute offiziell bekanntgegeben wird, am Sonnabend den 29. November d. J. statt. Zu wählen sind je 30 Mitglieder aus dem Kreise der Kaufleute und der Handlungsgehilfen. Die Wähler müssen sich bis spätestens Freitag den 14. November, abends 6 Uhr, in die Wählerliste eintragen lassen, worüber sie eine Bescheinigung erhalten. Ohne diese kann das Wahlrecht nicht ausübt werden.

** Seefischmarkt wird abgehalten: Mittwoch, 15. d. M., vormittags in der Altstadt auf dem Wochenmarkt. Verkauf werden Bratfische zu 18 Pf., Amurhahn und Seelachs zu 20 Pf., Ketejan und Dorich zu 22 Pf., Angelichschisch und Goldbarsch zu 25 Pf. und Fischkitt zu 35 Pf. das Pfund.

Neubau eines Freibankgebäudes. Die zurzeit im Erdgeschoß des Ludwigskaufhauses des Schlachthofs befindliche Freibank hat sich nachgerade als zu klein erwiesen. Der Verkehr des zahlreichen Publikums, das meist aus Frauen und Kindern besteht, hat zu mancherlei Unzulänglichkeiten geführt. Nachdem das händliche Grundstück an der Hohendobeleber Straße Eigentum der Stadt geworden ist, wird beabsichtigt, dieses Grundstück für den Neubau des Freibankgebäudes zu benutzen. Westlich der Freibank soll im Interesse der Fleischmeister eine überdeckte Wagenhalle und hieran anschließend ein Raum für Fahrräder und ein Pfortnerzimmer errichtet werden. An Gesamtkosten erwachsen 46 000 Mark, um deren Bewilligung die Stadtverordneten ersucht werden.

X Durchgebrannt in am Sonntag abend der in einer Schaumwirtschafft in der Kaiserstraße aushilfsweise beschäftigt gewesene angeblische Kellerer Ernst W. mit der Einnahme von etwa 36 Mark.

— Ein verhängnisvoller Aberglaube. Ein Wort an die Mütter. Von sachverständiger Seite schreibt man uns folgendes: „Was soll ich meinem Kinde geben, damit es gesund bleibt und zur Freude seiner Eltern heranwächst? So fragt sich manche Mutter, die ihr neugeborenes Kind gern aufziehen möchte, so gut sie es irgend vermag — und welche Mutter wollte das nicht? Ihr kann man nur eine Antwort geben und die lautet: die beste Nahrung für den Säugling, der keine andere gleichkommt, ist die Muttermilch. Denn die ist von der Natur eigens für das junge Kind bereitet und seine menschliche Kunst und Wissenschaft ist bis auf den heutigen Tag imstande gewesen, eine Nahrung herzustellen, die ebenso bekömmlich für das junge Kind wäre wie die Muttermilch.“

Wenn du dein Kind am Leben erhalten willst, wenn du es gesund auch über die heiße Jahreszeit hinwegbringen willst, die so vielen unschuldigen Kindern schwere Krankheit und ein frühes Grab bringt, wenn du dein Kind gesund und kräftig aufwachsen sehen willst, so reiche ihm die Mutterbrust!

Das wissen und befolgen jetzt auch schon viele junge Mütter. Aber sehr viele von ihnen sind noch beherrscht von ständiger Angst, daß ihre Nahrung für ihr Kind nicht ausreichend sei, daß ihr Kind Hunger leide, wenn es nur die Brust bekommt, und deshalb glauben sie, sie müßten ihm neben der Brust noch andere, kräftigere Nahrung geben. Und so reichen sie dem Kinde neben der Brust noch Heferscheim oder Zwieback und ähnliches, auch wenn das Kind erst ein paar Wochen oder Monate alt ist. Und was geschieht dann? Dann erkrankt in den meisten Fällen das Kind an Verdauungsstörungen und stirbt daran, wenn nicht rechtzeitig Hilfe gebracht wird. Indem die Mutter ihrem Kinde eine Wohlthat erweisen wollte, hat sie ihm Schaden zugefügt, und das nur wegen des alten Aberglaubens, die Muttermilch allein könne das Kind nicht sättigen.

Sehr viele Kinder, sagen uns Ärzte mit großer Erfahrung, sterben im zartesten Alter, weil sie zuviel Nahrung bekommen, nur ganz selten aber stirbt ein Säugling, weil er zuwenig Nahrung erhält. In der ersten Lebenszeit braucht das Kind nur wenig Nahrung, und die bietet ihm reichlich die Mutterbrust. Solange ein Kind regelmäßig alle Tage Stuhl entleert, hat es auch genügend Nahrung. Schreit ein junges Kind viel, so hat das meistens den Grund, daß es überfüttert ist und davon Beschwerden hat oder daß es krank ist. In diesem Falle befrage man den Arzt. Viel seltener schreit ein Kind aus Hunger. Befehle dennoch Zweifel, ob ein Kind von der Brust satt wird, so braucht man es nur von Zeit zu Zeit zu wiegen oder in den Beratungskunden wiegen zu lassen. Solange ein Kind regelmäßig an Gewicht zunimmt, solange hat es auch genug Nahrung.

Niemals soll man den Kindern etwas zufüttern, bevor sie 6 Monate alt sind, solange sie an der Brust ernährt werden können. Tut man es doch, so verliert das Kind den Appetit, es trinkt die Brust nicht mehr leer und dann vergeht der Mutter die Milch. Das kranke Kind aber braucht die Muttermilch noch viel notwendiger als das gesunde, wenn es am Leben erhalten bleiben soll.

Darum noch einmal: Reiche deinem Kinde wenigstens bis zum halben Jahre die Brust und gib ihm nichts daneben, es sei denn, daß es ausdrücklich vom Arzte verordnet worden ist!

— Eine begrüßenswerte Verfügung. Die Eisenbahn-Direktionen sind angewiesen, den Reisenden auf den Bahnhöfen schon vor Einlaufen des Zuges die Stellen zu bezeichnen, wo die Wagen der einzelnen Klassen oder die Durchgangswagen nach bestimmten Bahnhöfen halten. Die Bahnhofsbekanntmachungen sollen sich wie die Zugbeamten in gehöriger Weise um die Unterbringung der Reisenden bemühen und auf die Wagen verweisen, in denen noch Plätze frei sind. Auch über die Auskunftsverteilung sind neue Anordnungen getroffen; es ist beabsichtigt, die betreffenden Auskunftsbeamten durch Abzeichen kenntlich zu machen.

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 28. September bis 4. Oktober 1913 die Zahl der Lebendgeborenen 68 männliche, 57 weibliche, zusammen 125; der Gestorbenen 42 männliche, 42 weibliche, zusammen 84; innerhalb der Stadt Umgezogenen (nach den Zugummeldungen) 2078 männliche, 2261 weibliche, zusammen 4339; von auswärtig Zugezogenen 601 männliche, 339 weibliche, zusammen 940; nach auswärtig Fortgezogenen 1027 männliche, 987 weibliche, zusammen 2014; mit unbekanntem Ziele Fortgezogenen 285 männliche, 211 weibliche, zusammen 496; Eheschließungen 94.

— Mehr Licht im Gedräng. Die Beleuchtung des Gedrängs wird als nicht mehr ausreichend angesehen. Der Abstand von Laternen zu Laternen beträgt etwa 70 Meter und muß als ungewöhnlich groß bezeichnet werden. Es sollen deshalb acht weitere Laternen aufgestellt werden. An Kosten erwachsen etwa 1000 Mark, die von der Stadtverordneten-Versammlung zu bewilligen sind.

— Das Museum für Natur- und Heimatkunde ist vom 15. Oktober 1913 bis 14. Februar 1914 von 11 bis 3 Uhr, Sonntags von 11 bis 2 Uhr, unentgeltlich geöffnet. Am Montag (Reinigungstag) gegen Eintrittsgeld von 50 Pfennig. Am Bußtag ist das Museum geschlossen.

— Arbeiterjugend. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet für Sudenten ein Unterhaltungsabend bei Flemming statt; für Neueinsteiger werden Schach- und andere Spiele im „Weißen Hirsch“ veranstaltet. Am Donnerstag abend trifft sich die Alte Neustädter Jugend (Georgenplatz 10, die Dukauer in der „Zhalia“, Dortheerstraße, Spiel- und Unterhaltungsabend.) Für Altstadt findet am Freitag eine Zusammenkunft Georgenplatz 10 statt. In allen Zusammenkünften soll den Jugendlichen Mitteilung gemacht werden über die Veranstaltungen der nächsten Woche. Darum ist zahlreicher Besuch notwendig.

— Ein rasender Radfahrer stand am Sonnabend vor dem hiesigen Schöffengericht. Am 3. April d. J. gegen Abend ging der Geheimrat Friele mit seiner 64 Jahre alten, zu Weich hier verlebten Schwester die Kaiserstraße entlang. Zu der gleichen Zeit kam der 19-jährige Arbeiter Willi Kunze wie unsinnig vom Kaiser-Wilhelm-Platz mit seinem Rade, auf dem noch ein 10-jähriger Knabe stand, her. Ohne zu klingeln oder irgendwie achtzugeben, überfuhr er die Einmündung der Wilhelmstraße und stieß die Dame, die den Fahrdamm überqueren wollte, um. Sie erlitt einen Oberschenkelbruch, an dem sie 40 Tage lang im Krankenhaus behandelt wurde, auch jetzt kann sie nur mühsam am Stocke gehen, während sie bis zu dem Unfall stink auf den Füßen war. Die Heilung hat über 1000 Mark Kosten gemacht, die rechtlich der Angeklagte tragen müßte, wenn er dazu imstande wäre. Eine gültige Radfahrkarte führte Kunze nicht bei sich. Das Urteil lautete auf zwei Wochen Gefängnis und 3 Mark Geldstrafe.

— Zwei Brände. Am Montag abend 9.45 Uhr wurde Böschung 1 durch den Fernsprecher nach Neustädter Straße 45 gerufen. In einer Tischlerwerkstatt waren durch die Herdfeuerung eine Menge Hohlentwürfe in Brand geraten, so daß das Feuer mit Leichtigkeit sich hätte ausbreiten können. Durch das schnelle Eintreffen der Wehr konnte ein größerer Brand verhindert werden. — In der Nacht zum Dienstag gegen 3.30 Uhr entzündet in einem Lagerraum Umfassungstraße 87 ein größeres Feuer. Als Löschung Neustadt dort eintraf, standen der Nachwerksbau und die darin lagernden Kisten sowie Radmaterial in hellen Flammen. Das Feuer, welches mit einer Schlauchleitung gelöscht wurde, war durch ein heißes Ofenzrohr entstanden, das von einem angrenzenden Fabrikraum durch den Lagerraum geführt war.

X Gestohlen wurden aus einem Treppenverschlag des Hauses Alneburger Straße Nr. 28 ein Fahrrad „Inter“ (Fabriknummer 41912); vom Hofe der Hauptpost ein Fahrrad „Parade 6“; aus einer Werkstatt in der Alten Ulrichstraße ein Damenjackett; aus einem an der Fahre Westerküsten liegenden Fahrrad ein doppelgelenkiges Benzin-Motor zu 5 Pferdekraften und Magnetzündung; von der Strombrücke ein Fahrrad „Parade“.

X In Haft genommen wurde der Arbeiterburche Karl G. von hier, der am 3. d. M. aus einer Wohnung in der Weinbergstraße zwei Taschenuhren und einen Klemmer gestohlen hat.

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktoren.)

* Städtische Konzerte. Auf das am Mittwoch den 15. Oktober unter Leitung des Professors Krug-Baldee stattfindende Konzert des städtischen Orchesters im Stadttheater sei nochmals hingewiesen. Als Solist wird der berühmte Kammertrios-Hörsing Moritz Rosenthal aus Wien mitwirken. Dem Konzert geht vormittags von 11 Uhr an die öffentliche Hauptprobe voraus.

Letzte Nachrichten.

Fürchterliches Grubenunglück.

Wb. London, 14. Oktober. Im Kohlenbergwerk Universal bei Cardiff ereignete sich heute vormittag, als sich 700 Arbeiter im Schachte befanden, eine Explosion. Näheres ist noch nicht bekannt.

Wb. London, 14. Oktober. Nach einer Neutermelbung sind bei der Explosion auf dem Kohlenbergwerk „Universal“ 700 Bergleute verätzt worden. Davon sind bis jetzt 327 unverletzt ans Tageslicht befördert worden. Außerdem wurden sechs Leichen geborgen. Man nimmt an, daß mindestens 150 der noch Versätkelten bereits tot sind. Die Explosion erfolgte heute früh zwischen 6 und 7 Uhr, als die Tageslicht bereits eingefahren war.

Der größte der Panamisten.

Sd. Budapest, 14. Oktober. Im verflochtenen Jahre hatte eine Gesellschaft von ungarischen und französischen Kapitalisten die bei Budapest gelegene Margareteninsel gepachtet in der Absicht, dort ein zweites Monte Carlo zu schaffen. Wie die Direktion der Gesellschaft erklärt, hat sie dem damaligen Ministerpräsidenten Lufacs eineinhalb Millionen Kronen eingehändigt, wogegen dieser sich verpflichtet, das Statut des zu errichtenden Spielkasinos zu genehmigen. Als nach dem Niedertreten des Grafen nachfolger Graf Tisza sich weigerte, die Genehmigung zu erteilen, berief sich die Gesellschaft auf ihre „wohlerworbenen“ Rechte. In einer jetzt veröffentlichten Erklärung gibt der Ministerpräsident bekannt, daß er die mit seinem Amtsvorgänger getroffenen Abmachungen nicht respektieren könne. Die Gesellschaft veröffentlicht dagegen eine Erklärung, in der sie sagt, Lufacs habe ihr nach Empfang der 1½ Millionen versichert, daß seine Amtsnachfolger den Vertrag respektieren würden. Wie verlautet, hat der frühere Ministerpräsident auch diese Summe seinerzeit dem Wahlfonds der nationalen Arbeitspartei überwiesen.

Sd. Berlin, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Vor dem Kriegsgericht der königlichen Kommandantur stand heute der Zeugfeldwebel Linde unter der Anklage, den Angeestellten Krupp's, besonders dem Bureauvorsteher Brandt, in der Zeit vom Oktober 1908 bis Februar 1910 militärische Geheimnisse verraten zu haben. Als im Verlauf der Krupp-Affäre das Verfahren gegen Unbekannt eingeleitet wurde, verweigerte Linde als Zeuge die Aussage. Heute legte er ein Geständnis ab.

Wb. Gesteinsmünde, 14. Oktober. Die Leiche des beim Untergang des Marineluftschiffs ertrunkenen Oberleutnants Mahahn ist durch den Fischdampfer „Juno“ in Gesteinsmünde gelandet worden.

Wb. Johannisthal, 14. Oktober. Der Flieger Viktor Stöckler, der in der Nacht um 12 Uhr 5 Min. zum Flug nach Posen startete, traf heute früh um 6 Uhr 5 Min. von Posen kommend in Johannisthal ein und stieg um 6 Uhr 45 Min. zum Flug nach Mühlhausen i. Eis. auf.

Wb. Paris, 14. Oktober. Vom Schwurgericht in Orleans wurde der verantwortliche Redakteur eines anarchistischen Blattes namens Kerner freigesprochen, der wegen eines die Autobanden behandelnden Artikels im Vorjahre angeklagt und zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden war.

Wb. Paris, 14. Oktober. Der Flieger Séguin vollführte gestern auf einem Zweifelder einen Flug von Paris nach Bordeaux und zurück ohne Zwischenlandung. Séguin, welcher zu der über 1000 Kilometer betragenden Strecke 12 Stunden 45 Minuten brauchte und sich auf seinem Flug wegen des Nebels zumeist nach dem Kompaß richtete, mußte, gewohnt für seine Leistung den vom Verlosung gestifteten Sonderpreis von 10 000 Frank.

Sd. Rom, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Ein Automobil-Draubus, der von 34 Wählern besetzt war, die von einer Versammlung in ihr Bergdorf zurückkehren wollten, stürzte 17 Meter tief in eine Schlucht hinab. Ein Passagier ist tot, vier sind tödlich und 22 leicht verletzt.

Wb. London, 14. Oktober. Die „Garmania“ kam heute nachmittag um 2 Uhr in Fishguard an. An Bord des Dampfers wurde für die beiden Bootsleute, Heighway und Garvey, die den geretteten deutschen Passagier Walter Prinetpohl aus den Meereswellen gerettet hatten, eine Sammlung veranstaltet, die eine hohe Summe ergab.

Wb. Washington, 14. Oktober. Nach einer Besprechung zwischen dem Präsidenten Wilson und dem Staatssekretär Bryan sind der Sondergesandte Lind in Veracruz und der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko telegraphisch angewiesen worden, dem Präsidenten Guerta und der mexikanischen Regierung vorzustellen, daß es in den Vereinigten Staaten einen ungünstigen Eindruck machen würde, wenn den verhafteten mexikanischen Abgeordneten irgend etwas zuleide geschähe. Präsident Wilson äußerte sich zu Besuchern des Weißen Hauses, er wisse nicht, wie bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Mexiko eine verfassungsmäßige Wahl zustande kommen solle. Obwohl die Regierung jede Hoffnung, weiter mit Guerta zu verhandeln, aufgegeben habe, solle man doch von der ursprünglichen Stellungnahme, daß die Mexikaner ihre Angelegenheiten selbst regeln müßten, nicht abgehen. (Siehe unter den heutigen Notizen. Red.)

Wb. Mexiko, 14. Oktober. Präsident Guerta hat dem amerikanischen Geschäftsträger O'Shaughnessy die Versicherung gegeben, den verhafteten Abgeordneten werde kein Leid geschehen. Die Mehrzahl von ihnen werde allerdings vor Gericht gestellt werden.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 15. Oktober: Frischer Wind, zunehmende Bewölkung, mild.



Preiswertes Angebot:

Damen- und Backfisch-Ulster

aus engl. gemustert.
Stoffen in verschie-
denen Formen

Soweit Vorrat!

Serie I **9⁷⁵** Serie II **13⁷⁵** Serie III **19⁷⁵**

Astrachan-Mäntel

Soweit Vorrat!
aus gutem Astrachan, Imit., 132 cm
lang, vorn abgerundet, mod. Form,
mit Passementier-Garnitur . . .

39⁰⁰

Cotelé-Kostüme

in marine und schwarz, Jacke auf Seide
gefüttert

29⁵⁰

Lange & Münzer

51, 51a, 52 Breiteweg

Leser und Leserrinnen deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Möbel auf Kredit

Für 10 Mk. Anzahl.
1 Bettstelle
1 Matratze
1 Kleiderschrank
1 Tisch, 2 Stühle
1 K.-Tisch, 2 K.-Stühle
Woche von 1 Mk.

Für 15 Mk. Anzahl.
1 Bettstelle
1 Matratze
1 Tisch, 2 Stühle
1 Kleiderschrank
1 Kleiderschrank
1 Kleiderschrank
1 K.-Tisch, 2 K.-Stühle
Woche v. 1.50 Mk.

Für 25 Mk. Anzahlung
2 Bettstellen 1 Sofa
2 Matratzen 1 Tisch
1 Kleiderschrank 4 Stühle
1 Pfalterschrank 1 Spiegel
1 komplette Küche
Wochenl. Abzahlung v. 2 Mk.

Kredit nach auswärts Wagen ohne Firma!

Fahrradlaternen

ausnahmsweise preiswert zu verkaufen.
Massenverkauf von
Fahrradmänteln
Billige Decke, 1.75
Gute, gepörrte Decke 3 Mon. Garant. 3.50
ff. Gebirgsdecke 4.15
8 Mon. Garant.
Extra Prima Decke, 5.65
15 Monate Garantie
Extra Gebirgsrollen-Decke, 15 Mon. Garant. 6.00
200 Fahrradlender für Herren u. Damen von nur 55 J. p. St.
Ohne Konkurrenz!

Robert Benisch
4291 Breiteweg 238
- Nähe der Wolffeckstraße -

2 neue Betten umhändelt halber billiger. Annenstr. 23

Umarbeiten alter Schmucksachen!

Neuarbeiten, Reparaturen, Gravierungen, Vergolden
Versilbern im eignen Atelier. Sehr reell, gediegene
Arbeit. 14jähr. prakt. Tätigkeit im In- u. Auslande.
Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Otto Rossi Inhaber: Erwin Fritsch
Goldschmied und Graveur
Große Münzstraße 1a, vis-à-vis von Steigerwald & Kaiser.

Mit Lust und Liebe

4441
freicht jeder seine Fußböden, wenn er dazu **Pranges**
Fußboden-Glanzöl mit Farbe verwendet. Derselbe
tränkt über Nacht festhaft auf, ohne nachzulieben, besitzt
vorzügliche Deckkraft und in an Glanz und Haltbarkeit un-
überbunden. 1 Pfund 1.50 Mk., 5 Pfund 3.50 Mk., 10 Pfund
6.50 Mk. inklusive Büchse, ausgenommen 1 Pfund 65 Pf.,
bei 10 Pfund a 60 Pf. **Erwin Prange**, erstes Spezial-
geschäft für alle Lack- und Farben usw., Berliner
Straße 29. Fernsprecher 4132. - Lieferung frei Haus.

Sudenburg.

4211
Wilhelm Stahnte, Gutmachermeister.
Da ich die filiale Halberstädter Straße 121 b auf-
gegeben habe, findet der Verkauf
nur noch Halberstädter Straße 39a
statt. Im Hause der städtischen Bucherei.
Letzte Neuheiten:
Hüte, Mützen, Pelzwaren,
Krawatten u. Herrenartikel
- bei wirklich streng realer billigster Preisstellung. -
39a Nur Halberstädter Straße 39a
Im Hause der städt. Bucherei.

Komplette Schlafzimmer, Speise-
zimmer, moderne Küchen sowie
einzelne Möbel!

Anzüge - Ulster
für Herren, Jungen und Frauen
Anzahlung von 3, 5, 8, 10, 12, 15 Mk. an.

Damen-Kostüme u. Paletots
Kostüme, Mannschmuck, Gardinen
Leppiche, Läuferstoffe, Portieren, Tisch-
decken, Strohdecken, Betten

Schuhwaren
Sand- und Leinwand - Kinderwagen
bei bester Beschäftigung
Wöchentliche Abzahlung von 1 Mk. an.

Schöne deine Augen

durch rechtzeitige Anwendung richtig wassender
und genau sitzender

Rathenower Brillen oder Klemmer
vom
Schmidt Breiteweg Nr. 56. 4481

G. Gehse

Eigne Fabrikation
in
**Arbeits-
kleidung**
jeder Art.

Magdeburg
Johannistadtstraße 13/14
Fermersleben 4185
Neustadt □ Schönebeck.

Antiques Möbel- u. Waren-Kredithaus am Platze. Begr. 1872

A. Friedländer

Magdeburg, Breiteweg 118, 1.

Hochfeine Mexiko-Zigarre

Stück 7.5 Pl., Dutzend 70 Pl., 100 Stück 6.50 Mk., 1000 Stück 55.00 Mk. i. Pap.-Pack.

Tabak- und Zigarren-Fabrik
Paul Meißner & Co., Magdeburg
Telephon Nr. 5300 Hauptgeschäft: Schrottdorfer Straße Postscheck Berlin 5614
und unsere bekannten Verkaufsstellen. 4163

Preiswerte Betten u. Bettstücke
Brennholz Pantin. 200 Pf.
gut, sauber u. federicht, gestreift u. Koller, 10 Sack 5 Mk., 5 Sack 3.4
rot, sofort zu verkaufen 8981
Bismuthalstr. 2, v. r. 1 Str. **Wilhelm Rohmann, Halberstadt, Straße 20.**

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)
ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 242.

Magdeburg, Mittwoch den 15. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

Die Vorgeschichte eines Riesenwerks.

Ein weltgeschichtliches Ereignis hat sich vor einigen Tagen vollzogen. Um 3 Uhr nachmittags drückte der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Weißen Haus in Washington auf den elektrischen Taster, und im selben Augenblick löste der elektrische Funke 3500 Kilometer südlich in Colon am Panamakanal die Pulvermassen. Das letzte Hindernis räumten sie hinweg, das die Wasser der beiden Ozeane voneinander trennte. Ein Funke und im Nu flogen 20 000 Kilogramm Dynamit in die Luft, die die letzte Erdbarre zerrissen.

Drausend mischen sich die Wasser des Atlantischen Ozeans mit denen des Stillen Ozeans. Ein neuer Weltweg ist eröffnet, der für die Zukunft von größter Wichtigkeit ist. Bis das erste Schiff den Kanal durchfahren wird, werden noch anderthalb bis zwei Jahre vergehen, aber das große Werk ist nun so weit gediehen, daß es nur noch der letzten Fertigstellungsarbeiten bedarf.

Bisher mußten die Schiffe, die von Europa nach Westamerika fahren wollten, den weiten und gefährlichen Weg um das indische Kap Hoorn oder die Magelhaensstraße am Südpol Amerikas wagen oder die weite Fahrt durch den Indischen Ozean, das Chinesische Meer und den Stillen Ozean zurücklegen. Schon 1748 versuchten die Engländer die Nicaragua-Landenge zu durchstechen, um den Weg zwischen der Westküste Amerikas und Europas zu kürzen. Sie wurden vertrieben. Nach langen Vorarbeiten wurde im Jahre 1878 mit den Vorarbeiten zur Anlage eines Kanals begonnen, der durch Nicaragua gehen sollte. Unter der Leitung von Lesseps, dem Erbauer des Suezkanals, entschied 1879 eine internationale Kommission in Paris, daß von den elf Kanalprojekten das ausgeführt werden soll, das einen Wasserweg von Colon nach Panama, durch die Landenge von Panama, vorsah.

Als die amerikanischen Eisenbahnkönige davon erfuhren, setzten sie alle Mittel in Bewegung, um das Zustandekommen dieses Wasserwegs zu verhindern. Sie sahen voraus, daß ihnen dadurch ein Teil der Warenbeförderung entzogen würde. Nach langem Widerstreit wurde ihr Anschlag abgewehrt und durch Lesseps 1881 mit dem Bau des Panamakanals begonnen. Lesseps hatte berechnet, daß dieses Unternehmen etwa 800 Millionen Frank verschlingen werde. Sechs Gesellschaften beteiligten sich an der Ausführung der Arbeit; es stellten sich unerwartete Bauerschwierigkeiten ein, die es mit sich brachten, daß 1500 Millionen Frank verpulvert wurden. Die vielen armen Leute, die durch glänzende Versprechungen verleitet worden waren, Aktien der Panamakanalgesellschaft zu erwerben, standen vor dem Ruin, als der Zusammenbruch der Panamakanalgesellschaft erfolgte. Jetzt stellt sich heraus, daß die Unternehmer 2 bis 3 Millionen Frank ausgegeben hatten, um die Parlamentsmitglieder und die Minister in Frankreich zu bestechen, und überdies waren Millionen hinausgeworfen worden, um die Presse, Banken und einflußreiche Leute zu kaufen, damit sie zu den Machinationen der Panamakanalgesellschaft schwiegen. Lesseps, Ciffel und andre wurden danach wegen Bestechung zu Gefängnisstrafen verurteilt. Seitdem hat sich der Ausdruck „Panama“ für politische Korruption erhalten. Der große politische Skandal konnte aber dennoch die Idee nicht zunichte machen, daß ein Wasserweg notwendig ist, der die Fahrt nach Westamerika kürzen und ungefährlich machen soll.

Von neuem wurden Projekte geboren, als das Riesenwerk zum Stillstand gekommen war. Die Panamakanalgesellschaft mußte noch immer große Summen aufwenden, um die angefangenen Arbeiten nicht ganz verfallen zu lassen. Sie erreichte es, daß die Konzession für den Bau verlängert wurde, und sie trug sich noch mit der Hoffnung, das Geld für die Weiterführung des Kanalbaues aufzutreiben zu können. Mittlerweile rosteten die Maschinen, die tropische Vegetation überwucherte die Ausschachtungen. Schließlich blieben alle Geldgeber aus, niemand vernochte die Riesensummen auszubringen, die für die Weiterführung der Arbeit erforderlich waren. Endlich entschlossen sich die Vereinigten Staaten zum Ankauf des Kanals um 40 Millionen Frank, von denen ein Teil in die Taschen amerikanischer Politiker geflossen sein soll.

Ein neues Projekt wurde geboren, das einen Schleusenkanal mit Benutzung des Gatunsees vorsah. Die Kosten wurden auf 700 Millionen Mark angenommen. Nach mannigfachen politischen Machinationen wurde 1906 von den Vereinigten Staaten der Bau begonnen und ungeachtet vieler Schwierigkeiten in 7 Jahren so weit gebracht, daß jetzt das letzte Hindernis hinweggeräumt wurde, das die Wasser der Ozeane trennte. Tausende Menschen sind während des Baues dem Fieber und andern Krankheiten in diesen tropischen Gebieten an der Landenge von Panama zum Opfer gefallen als Pioniere eines großen Kulturwerks, das den Vereinigten Staaten eine wichtige politische Stellung sichert. Erdbeben und Erdstöße haben die Arbeiten am Panamakanal wiederholt bedroht. Erst vor kurzem schienen Erdstöße die Bauten zum Einsturz zu bringen; aber das große Werk ist nun so weit gediehen, daß voraussichtlich um den Beginn des Jahres 1915 Amundsen auf dem Polarschiff „Fram“ als erster den Verkehr auf dem neuen Wasserweg eröffnen wird, der die Fahrt von Liverpool nach San Francisco um 9 527 Kilometer, nach Valparaiso in Chile um 4 535 Kilometer, nach Neuseeland um 817 Kilometer kürzen wird.

Aus der Parteibewegung.

Bebels Hinterlassenschaft.

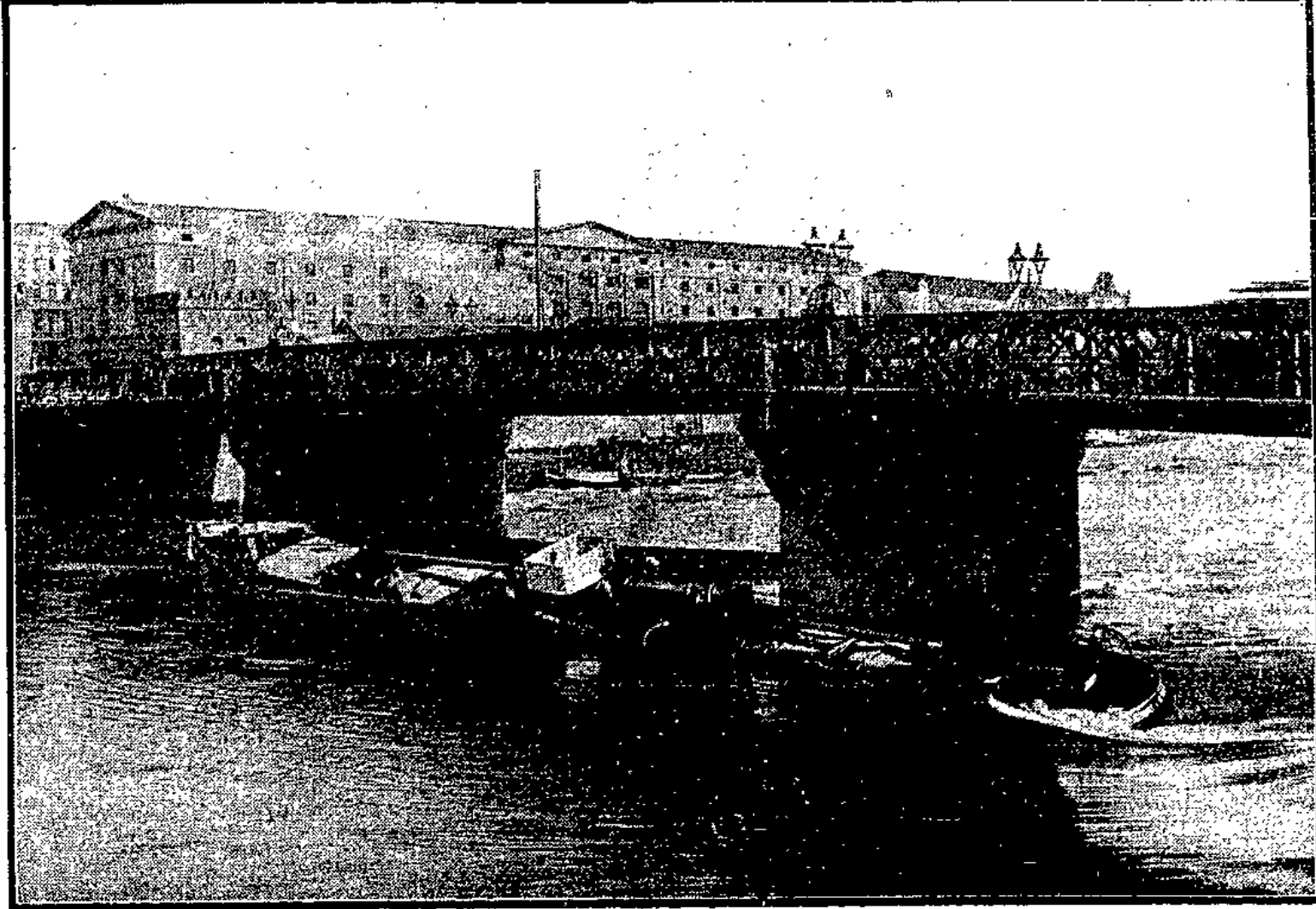
Einige bürgerliche Blätter behaupten, daß die in der sozialdemokratischen Presse gegebene Darstellung über die Hinterlassenschaft des Genossen Bebel nicht richtig sei. Sie stützen sich darauf, daß Bebel zu Lebzeiten ein weit höheres Einkommen und ein höheres Vermögen versteuert hätte. Die Summen, die Bebel bei Lebzeiten versteuert hat, waren für sein tatsächliches Einkommen und für sein Privatvermögen nicht maßgebend. Bebel war für die beiden größten Parteienternehmungen, die „Vorwärts“-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin und für die Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Nuer u. Co. in Hamburg einer der Treuhänder der Partei, und er mußte als solcher für einen Teil des Geschäftsgewinns und des Geschäftsvermögens dieser Betriebe Einkommen- und Vermögenssteuer zahlen. Er mußte also aus gesetzlichen Gründen

revier zurückzuführen. Die Klassenverhältnisse der Kreise haben sich sehr gebessert. Der Klassenbestand stieg von 16 246 auf 20 030 Mark. Während die Frauenbewegung stagnierte, machte die Jugendbewegung gute Fortschritte. Die Zahl der Jugendauschüsse stieg von 54 auf 66, die der Abkommen der „Arbeiter-Jugend“ von 2765 auf 3075. — Die Agitation für die Landtagswahl war sehr lebhaft und der Stimmenzuwachs wurde vom Sekretär als befriedigend bezeichnet. — Der Bericht rief eine rege Debatte hervor. Einige Diskussionsredner, u. a. Abgeordneter Albrecht meinten, daß die wirtschaftliche Krise die Ursache der Stagnation sei, die mit der Taktik nichts zu tun hätte. Genosse Pollender war jedoch der Meinung, gerade die flauere Taktik sei mitschuldig an der mangelnden Agitationsarbeit und den geringeren Fortschritten. Abgeordneter Thiele meinte u. a., die jetzt überall durchgeführte Beitragserhöhung sei auch wohl einer der Gründe des Stillstandes, und ein anderer Genosse wies darauf hin, daß die Vorarbeiten der „Volksfürsorge“ viele sonst agitatorisch tätigen Kräfte der Parteiarbeit entzogen hätten. — Bei der Besprechung des Landtagswahlresultats wurde vom Genossen Albrecht energisch eine schärfere Taktik im Kampfe gegen das Dreiklassenwahlrecht gefordert. Zum internationalen Kongreß wurden Raumann (Mühlberg) und Schaper (Wittenberg) delegiert.

Beim Punkte Presse konnten die Geschäftsführer des „Volksblattes für Halle“ und des Zeigers „Volksboten“ über einen guten finanziellen Stand berichten und auch mitteilen, daß die Abonnentenzahl sich in den letzten Monaten wieder gehoben habe. Da in einer Parteiversammlung in Halle heftige und zum Teil persönliche Angriffe gegen die Redaktion des „Volksblattes“ gerichtet worden waren, nahm der Bezirkstag nach kurzer Debatte ohne Widerspruch eine Resolution an, daß er sich ausdrücklich mit der Haltung des „Volksblattes“ in theoretischen und taktischen Fragen einverstanden erklärt!

Genosse Nied, der Sekretär des Zentralbildungsausschusses, hielt dann ein Referat über die Arbeiten eines Bezirksbildungsausschusses. Es wurde beschlossen, die Instanzen in Halle mit der Einreichung eines Bezirksbildungsausschusses zu beauftragen. Der Bericht über die wichtigsten Beschlüsse des Parteitag wurde der vorgerückten Zeit wegen abgelesen, aber nach einer lebhaften Geschäftsordnungsdebatte und kurzer sachlicher Diskussion gegen zwei Stimmen folgender Antrag angenommen: „Der Bezirkstag erklärt, daß er mit den Beschlüssen des Parteitag über den Massenstreik und die Steuerfrage nicht einverstanden ist. Er fügt sich aber den Beschlüssen aus demokratischen Gründen.“

Gemeindevertreter-Konferenz in Pommeru. Am Sonntag fand im Berliner Volkshaus die erste Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter der Provinz Pommern statt, auf der 34 Gemeindevertreter und sechs andre Delegierte anwesend waren. Genosse Landtagsabgeordneter Birsch (Berlin) sprach über die



Die gesperrte Schifffahrt auf der Elbe.

In verhältnismäßig kurzer Zeit hemmt die alle Weilerbrücke über die Elbe zum zweitenmal die gesamte Schifffahrt auf dem Strom. Unser Bild zeigt die beiden gesunkenen Kähne, deren Beteiligung nur unter großen Opfern möglich sein wird.

die betreffenden Beiträge bei der Besteuerung seinem Privatvermögen und seinem Einkommen zuzählen. Bebel hat aber aus diesen Betrieben niemals persönliche Einkünfte gezogen, und die Vermögenswerte dieser Betriebe sind der privaten Verfügung entzogen. Die in der sozialdemokratischen Presse gegebene Darstellung über die Hinterlassenschaft Bebels ist in allen Punkten richtig, und es muß deshalb bei der von uns gegebenen Darstellung bleiben. —

Bebel über Fragen der Landesverteidigung.

Der Führer der schwedischen Sozialdemokratie, Genosse Branting, hat dieser Tage einen interessanten Brief August Bebels veröffentlicht, worin dieser zur schwedischen Landesverteidigungsfrage Stellung nimmt und überhaupt seine Ansicht über das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Militärfrage kundgibt.

Im März 1911 wurden in der zweiten Kammer des schwedischen Reichstags Verhandlungen über einen Voranschlag der Sozialdemokraten hinsichtlich der Herabsetzung der Militärausgaben geführt. Bei dieser Gelegenheit erklärte einer der damaligen konservativen Minister, daß Bebel seinen Parteifreunden in den Kleinstaaten angeraten habe, sich der Bewilligung größerer Ausgaben für die notwendigen Rüstungen nicht zu widersetzen. Der schwedische Sozialistenführer Branting wandte sich darauf an Bebel mit einer Anfrage, ob diese Behauptung wahr sei. Bebel beehrte sich, aus Zürich einen Antwortbrief an Branting zu senden, worin er die vom betreffenden schwedischen Minister aufgestellte Behauptung zwar aufs kräftigste dementiert, darauf aber fortfährt:

„Solange die Großmächte bis zu den Zähnen gerüstet dastehen, können die kleineren Staaten unmöglich unbewaffnet sein. Freilich wird kein Kleinstaat einer Großmacht erfolgreich Widerstand leisten können. Das ist aber hier nicht die ausschlaggebende Frage. Wird nämlich die Neutralität eines kleinen Staates während eines Krieges zwischen den Großmächten durch eine der Mächte verlegt und wirft sich der Gegner dieser Großmacht für den kleinen Staat in die Waagschale, dann wird es nicht gleichgültig sein können, ob der Großstaat, der für die kleine Macht eintritt, seine Wehrkraft mit 100 000 Mann des kleinen Staates vergrößern kann. Sie haben ganz recht in der Betrachtung, daß Schweden sich gegenüber dem Jarenreich nicht wird behaupten können. Andre Großmächte würden sich aber bei einem Angriff Rußlands auf Schweden auf Seite des letzteren Landes stellen. Da wird aber natürlich verlangt werden, daß Schweden auch mithilft, sich selbst zu verteidigen. Oder will Schweden waffenlos dastehen und dem Sieger als Beute zufallen? ... Solange die gegenwärtigen nationalen Gegensätze existieren, ist es unmöglich, daß ein Land waffenlos dastehe. Etwas Derartiges wird denn auch in den Beschlüssen der internationalen Kongresse nicht verlangt. In allen Staaten wird die Organisation einer Wehr zur Selbstverteidigung für den Fall verlangt, daß der Gegner den Schiedsgerichtsweg nicht betreten will. Sie mögen deshalb energisch eine Wehrordnung verlangen, die für die geringsten Unkosten die größte Wehrkraft ermöglicht. Die eigentliche Abrüstung muß von den Großmächten ausgehen; die Sache der Kleinstaaten ist es aber, energisch jeden darauf hinzielenden Gedanken zu unterstützen.“

Der Bezirksparteitag für den Agitationsbezirk Halle a. S. der die acht Wahlkreise des Regierungsbezirks Merseburg umfaßt, tagte am Sonntag in Halle. Der Bezirk hatte einen Mitgliederzuwachs um 1,8 Prozent, von 21 360 auf 23 907. Der Rückgang ist wesentlich auf Abwanderungen aus dem Mansfelder Berg-

Aufgaben der Sozialdemokratie in den Gemeinden unter besonderer Berücksichtigung der Steuerfrage. Der Redner erörterte die verschiedenen Maßnahmen, die von den sozialdemokratischen Vertretern ergriffen werden können, um auch in den Gemeinden Fortschritte im Interesse der Arbeitererschaft zu erzielen. Insbesondere sei die größte Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß das Dreiklassenwahlrecht durch „Reformen“ der Liberalen nicht noch weiter verschlechtert wird. In der Diskussion wurde unter anderem auch die Frage aufgeworfen, wie weit die Angelegenheit betreffend die Errichtung einer kommunalen Auskunftsstelle geerdicht sei. Eine derartige Stelle sei dringend notwendig. Weiter wurde angedeutet, die „Kommunale Praxis“, die heute in der Hauptsache auf jüdische Verhältnisse zugeschnitten sei, möge den Aufgaben der ländlichen und kleinstädtischen Gemeinden eine größere Aufmerksamkeit widmen. Von verschiedenen Seiten wurde betont, sich in der Gemeindefürsorge nicht von Kleinigkeiten, rein persönlichen Gesichtspunkten leiten zu lassen, sondern stets grundsätzliche sozialistische Gemeindepolitik zu betreiben. — Nach einem Beschluß des letzten pommerschen Parteitag wird in Zukunft alljährlich eine Gemeindevertreter-Konferenz abgehalten werden. —

Ein sozialdemokratischer Gemeindevertreter. In der Gemeinde Lückenberg im Kreise Hörde wurde Genosse Werth zum stellvertretenden Gemeindevertreter gewählt. Im vorigen Jahre wurde in der benachbarten Gemeinde Bradel ebenfalls ein Sozialdemokrat zum Gemeindevertreter gewählt, er wurde aber von der Regierung nicht bekräftigt. Und so wird es dem neuen Gemeindevertreter von Lückenberg auch wohl gehen; denn wir leben in Preußen, das in seinen Grundfesten erschüttert würde, wenn hier einmal ein roter Gemeindevertreter amtierte. —

Im Monat September gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

- 1. Breslau für Binnenschiffer 19,00, Lübeck 1. Qu. 1163,20, 21. sächsl. Kreis 1. Qu. 523,92, Bezirk Leipzig für vier Kreise a. Konto 9800,00, 2. Meitz, Schlachtenje 20,00, 4. s. sächsl. w. h. Kreis 1. Qu. 102,38, 5. Köln Reg. V. 20,00, 6. 20. sächsl. Kreis 1. Qu. 351,70, 8. Bezirk Götting für sechs Kreise 1. Qu. 1295,16, 9. Gallenberg i. L.-Schl. N. 2. 3,00, Magdeburg für Binnenschiffer 41,80, Bezirk Mecklenburg für sieben Kreise 1. Qu. 1443,39, Bezirk Pommern für 14 Kreise 1. Qu. 1716,98, 12. Bezirk Oberhein für 15 Kreise 1. Qu. 2471,88, 13. Heberichs Sohn Nachf. 5,30, Berlin, von den Mitgliedern des Verbandes deutscher Buchdrucker im „Vorwärts“ 50,00, 15. Berlin, N. R. für August, September 6,00, 19. Berlin, Dr. L. U. 100,00, 20. Bezirk Nordbayern für 21 Kreise 1. Qu. 7743,85, Berlin, Prämie für Umfah 100,00, 24. Glasarbeiter, Toluca, Mexiko, 1. Halbjahr 1913, 114,10, 25. Gegen den Volksbeitrag 10,00, 1. Halbjahr 20 000,00, 26. Bezirk Kassel für zwei Kreise 1. Qu. 966,60, Berlin, Bpp. und N. P., Naviertel, 6,00, Kreis 1. Qu. 100,00, Bern. P. 2. 50,00, 29. Berlin „Juit“ 27, Berlin, Nachf. 10,00, Bern. P. 2. 50,00, 29. Berlin „Juit“ 5,00, Weitzel 1,00, 30. Bezirk Chemnitz für drei Kreise a. Konto 2860,00, Berlin, Anabe 3,00, Mitgl. d. H.-Dr. 1,80, Bezirk Frankfurt a. M. für elf Kreise 1. Qu. 5661,59, Bezirk Thüringen für fünf Kreise 1. Qu. 2357,58, Gennig (Argentinien) 5,00, Groß-Berlin a. Konto für acht Kreise 5000,00. In Summa 56 284,38 Mk.

Zu der Quittung für August ist nachzutragen unterm 27. Berlin „zurückgezählte Diäten“ 59,50 Mk.

Berlin, den 6. Oktober 1913.

Für den Parteivorstand:

Otto Braun, Lindenstraße 3.

Beitragkonto Nr. 7918, H. Gerstl, F. Ebert, D. Braun, Berlin, Lindenstraße 3, beim Postamt Berlin.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Ein empfindlicher Streikbrecheragent ist Adolf Hessberg aus Blankenese. Er klagt bald einmal wegen Beleidigung. Wie jetzt nach Steintin, hat er seinerzeit auch nach Emden allerhand unfortierte Hamburger Importen gesandt. Dadurch, daß die Streikleitung ab und zu eine Wagganladung der Ware abschob, fühlte sich Hessberg geschädigt. Er richtete ein über alle Maßen provokatorisches Schreiben an die Streikleitung, auf das der „Courier“, Zentralorgan des Transportarbeiterverbandes, zweideutig antwortete. Durch diese Antwort fühlte Hessberg sich beleidigt. Er ließ zum Kadi und verklagte den Verantwortlichen des „Courier“, Gen. Lindow, „sowie seine Mittäter und Gehilfen“ wegen Beleidigung aus § 155 des Strafgesetzbuchs. Hessberg bezeichnet sich als Kaufmann. „Kaufmann“ ist gut! Warum so schamhaft den wirklichen Stand und Beruf verschweigen? —

kleine Chronik.

Der falsche Herr Rechtsanwalt.

Eine Gaunerkomödie, die nur durch die kaum glaubliche Leichtgläubigkeit des Opfers ermöglicht worden war, lag einer Anklage zugrunde, welche das Schöffengericht Berlin-Mitte beschlagnahmte.

Am dem 3. auch den Rest des Geldes abzunehmen, wurde folgende Komödie inszeniert. Berndt entrierte eines Tages ein Spielchen, bei dem er aber nicht, wie sonst die Pauerntänzer, durch Falschspiel gewann, sondern er warf plötzlich die Karten hin und behauptete, er habe falsch gespielt.

Er wurde erst kurz, als Berndt und der angelegliche Gasanfallsinspektor vom nächsten Tag an spurlos verschwunden waren. Als er zur Polizei ging und hier seine Verhältnisse in voller Ausführlichkeit schilderte, entstand eine allgemeine Heiterkeit, in die schließlich auch der Gepselle selbst eintrat, nachdem er eingesehen hatte, was für eine ungläubliche Vertrauensseligkeit er bewiesen hatte.

Im Juli vergangenen Jahres war in Oberbach am Neckar eine Sägemühle eingestürzt worden. Weil er nun gern ins Gefängnis wollte, begibt er sich ein 17jähriger Künstergezügling namens Oberhardt aus Ludwigsbach selbst der Brandstiftung und erhebt dafür zwei Jahre Gefängnis.

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg.

Dritter Wiederabend im „Lustenort“. Der Singschor aus dem „Dannhäuser“ Wagner ist ein Gedächtnis der Gefährdung eines Mannescher. Wagner wieder in diesem über historischen Gesänge an, d. h. er führt gewissermaßen die Melodie im hohen Ton, und zwar nicht einfach, sondern im hohen, dem Chor, die unter sich nicht immer in der Höhe übereinstimmen, nicht leicht, zumal die im diesem über vorerwähnten verschiedenen Stimmarten keine genau gleichen Stimmen für die rechte Harmonie in der Tonhöhe angeht.

Eine wichtige Stelle am Sonntag wieder mit die vollen Heiligen Überlieferungen. Hier war nicht von dem Schreiben vieler Dingen zu lesen, um jeden Preis original zu sein. Wie auch von dem Glauben, welcher ein einfaches, unbedingtes Glauben ist, da wird das Tempo verändert, der Sonntag gegeben, auf einen Feiertag, der wieder in der höchsten Melodie liegen kann nach in dem, wenn ein noch halbes, unbedingtes, unbedingtes Tempo in dem ist, wird ein Werk für diesen Teil und der Sonntag beginnt, und was viele Männer nach mehr sind.

Bom Fahrstuhl totgequetscht.

In dem Hause des Kantvorfesers Schrobbsdorff in Charlottenburg ereignete sich am Montag ein Fahrstuhlunglück. Das Kinderrädchen des Kaufmanns Steinhagen, der in dem Hause wohnt, hatte mit dem beiden Kindern ihrer Dienstherrin den Fahrstuhl benutzt und war gerade im Begriff, die Kinder aus dem Fahrstuhl herauszuheben.

Dr. Diefels Leiche gefunden.

In der Scheidebüschung wurde Sonnabend die Leiche eines gut gekleideten Mannes bemerkt. Wegen des stürmischen Wetters konnte man die Leiche nicht in den Rettungskahn bringen, sondern man begnügte sich mit der Vergung der Wertgegenstände. Der Leichnam selbst wurde dem Meere wieder preisgegeben.

Von anderer Seite wird dazu noch folgendes gemeldet: Die Leiche Dr. Diefels wurde am Sonnabend von einem Postkutter aufgefunden, der in der Mündung der Ostsee bei der Insel Hiddensee kreuzte. Die Leiche, die schon größtenteils in Bewegung übergegangen war, wurde an Bord geholt. Da aber stürmischer Wetter war und die Leiche keine Lust hatte, mit einer so schauerlichen Last im Sturz umherzutragen, legten sie die Leiche, nachdem sie aus den Tischen alle Wertgegenstände hervorgeholt, wieder über Bord.

Kriegertod.

Auf dem Flugplatz der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Nieder-Möndorf wurde am Montag nachmittags ein Kriegeroffizier Leutnant König auf einem M.-G.-Doppeldecker aus 150 Metern Höhe ab und wurde tot unter den Trümmern des Apparats hervorgezogen.

Der Dampferbrand auf See.

Eine Depesche vom Lloyd-Dampfer „Großer Kurfürst“ meldet: „Als wir beim „Volturno“ eintrafen, brannte der „Volturno“ sichtlich. Es wurde durch drabische Telegramme festgestellt, daß das Feuer im Vorderraum ausgebrochen war, und zwar infolge einer Explosion. Am Donnerstag früh um 7 Uhr loderten die Flammen aus einer Höhe von 100 Fuß hoch empor. Es wurde ermittelt, daß von der Mannschaft und den Zwischenpassagieren 50 Personen durch die Explosion und das Feuer umgekommen sind.

Das Marineministerium hat dem Panzerkreuzer „Donegal“, der sich bei La Plata befindet, den Befehl erteilt, das „Volturno“ zu suchen und zu zerstören. Der Kommandant der Compagnie Transatlantique hat von dem Kapitän der „Touraine“ eine Liste der Schiffbrüchigen des „Volturno“, die sich an Bord des Schiffes befanden, erhalten. Die Liste enthält 16 Dorrertrücker, 12 Frauen, 7 Deutsche, 2 Holländer, 2 Italiener, 1 Bulgare, 1 Rumäne und einen Passagier, dessen Nationalität unbekannt ist.

Konzert.

Esthethische Richte gab in der „Stadtmittion“ unter Leitung des Konzertmeisters Esler Koch und Professors Fritz Krumpholtz ein Konzert. Die Künstlerin bevorzugte in ihrem Programm eine Liedliteratur, welche in Magdeburg in den Klängen unter heimischen Künstler nicht geläufig ist. Sie sang, nachdem sie ihre ausgezeichnete Technik in zwei Operarien von Wagner und Strauss gezeigt hatte, hier unbekanntere Lieder von Liszt und Franz, die ohne Einschränkung ein anerkennendes Urteil bewirkten, und eine längere Reihe internationaler Volkslieder. Sie ist mit dieser Gabe in der Tat die einzige Sängerin in Magdeburg, welche sich, ohne ein Risiko zu befürchten, hervorzugehen kann. Sie hat eine gute Auffassungsgabe, Temperament und eine gereinigtes Gehör, die ihr erlaubt, auch künstlerisch fremde Stimmen des Gesangs zu verwenden. Der ganze Abend war für sie eine außerordentliche Karriere von verdienten Ehrenten.

Konzert.

Magdeburg, 13. Oktober. Esthethische Richte gab in der „Stadtmittion“ unter Leitung des Konzertmeisters Esler Koch und Professors Fritz Krumpholtz ein Konzert. Die Künstlerin bevorzugte in ihrem Programm eine Liedliteratur, welche in Magdeburg in den Klängen unter heimischen Künstler nicht geläufig ist. Sie sang, nachdem sie ihre ausgezeichnete Technik in zwei Operarien von Wagner und Strauss gezeigt hatte, hier unbekanntere Lieder von Liszt und Franz, die ohne Einschränkung ein anerkennendes Urteil bewirkten, und eine längere Reihe internationaler Volkslieder. Sie ist mit dieser Gabe in der Tat die einzige Sängerin in Magdeburg, welche sich, ohne ein Risiko zu befürchten, hervorzugehen kann. Sie hat eine gute Auffassungsgabe, Temperament und eine gereinigtes Gehör, die ihr erlaubt, auch künstlerisch fremde Stimmen des Gesangs zu verwenden. Der ganze Abend war für sie eine außerordentliche Karriere von verdienten Ehrenten.

Das Kältetechnik-Bankett.

Der dritte internationale Kongress der Kältetechnik, der in Washington und Chicago abgehalten wurde, hat einen eigentümlichen Charakter angenommen. Die Teilnehmer, die eine eigenartige Art der Veranstaltung durch den Anschluß gefunden. Es wurde nämlich, wie die Frankfurter Zeitung meldet, ein Bankett gegeben, das gleichsam den Triumph der Kältetechnik verkündigte; es wurden bei dieser Gelegenheit nur Speisen aufgetragen, die wenigstens ein halbes Jahr im Kühlraum konserviert worden waren.

Der Tod des in der Mailänder Kanalisation Verirrten.

Der junge Schweizer mit Namen Jelsando, der auf völlig unangenehme Weise sich in den unterirdischen Gängen der Mailänder Kanalisation verirrt hatte und erst nach mehreren Tagen und im Zustand größter Erschöpfung einen Ausgang fand, ist wegen der Folgen seines furchtbaren Abenteuers gestorben. Ungeachtet seiner großen Schwäche und gegen den Rat der Ärzte haben die Polizeibeamten wiederholt darauf bestanden, den Unglücklichen zu verhaften, ohne jedoch zusammenhängende Aussagen zu erhalten. Der junge Mann hat nun sein Geheimnis ins Grab genommen. Er ist an einer Bauchfellentzündung gestorben, die die Ärzte auf den Genuß verfallener Abfälle zurückführen, durch den sich Jelsando vor dem Verhungern zu schützen suchte. Die Leiche wird obduziert werden, in der Hoffnung, dadurch irgendwelche Aufschlüsse über das rätselhafte Erlebnis zu gewinnen.

Schwere Unglücksfälle.

Auf der Jubiläum wurden durch einen Erdbeben sechs Arbeiter getötet und viele verletzt. Ferner stürzte bei Fukushima ein Bahntunnel ein. Dabei wurden zehn Personen getötet und 14 schwer verletzt. Weiter meldet ein Kabeltelegramm aus Tokio, daß ein Kutter des Kreuzers Kawatschi bei Tsukijati umschlug, acht Matrosen ertranken dabei.

Neun Personen ertrunken.

In Osto (Kalifornien) wollten neun Personen, die vom Jahrmarkt heimkehrten, über den Fluß, dessen Brücke vom Hochwasser fortgerissen war, in einem Kahn übersehen. Der Kahn kippte in der Mitte des Flusses um, und alle neun Personen ertranken. Fünf Leichen sind bereits geborgen worden.

Von Banditen enthaupet.

Bei Escaplano in der Provinz Cagliari wurde der Grundeigentümer de Montis durch mehrere Banditen niedergebrosen, sodann vor den Augen seines Knöchels ins Feld geschleppt und trotz seines Flehens enthaupet. Den Kopf nahmen die Unmenschen mit sich.

Vier Kinder statt zwei.

Ein bei der perischen Zollbehörde angestellter Belgier, der jetzt in Brüssel lebt, heiratete vor einer Reihe von Jahren eine 14-jährige Perlerin, die wie sich nachträglich herausstellte, von der ehelichen Traue allzu moderne Begriffe hatte. Gines Tages verließ sie mit ihren zwei Kindern das eheliche Heim und siedelte nach Paris über, wo sie sich bei ihren zu amüsieren suchte. Nach einiger Zeit kniff sie aber auch von dort aus und ließ die beiden Kinder ohne weiteres im Hotel zurück. Der Belgier reiste nach Paris und holte die Kinder aus dem Findelhaus, wo die Polizei sie untergebracht hatte. Die Ehe wurde dann geschieden und die beiden Kinder wurden dem Manne zugesprochen. Gines schönen Tages, als schon längst Gras über die Geschichte gewachsen war, tauchte auf einmal die Frau in Begleitung von zwei Kindern wieder in Brüssel auf und verlangte für diese von ihrem verflochten Ehegemahl Alimerte. Sie habe ihre Kinder niemals verlassen, und die beiden Kinder, die ihr Mann erzog, seien nicht die ihren. Das Brüsseler Zivilgericht wird nun zu entscheiden haben, welche Kinder die richtigen sind. Der glückliche Vater fann unter Umständen zu vier Kindern kommen, ohne eine Ahnung zu haben, wie und woher. Ein guter Stoff für Librettisten.

Eingegangene Druckschriften.

Neuerjehelungen der Universal-Bibliothek. Nr. 5591. Das Reichsgesetz über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag und das Versteuergesetz. Textausgabe mit ausführlichem Sachregister. Herausgegeben von Karl Paunier. In Leinen 60 Fig. — Nr. 5592/5594. Weltkinder. Von Paul und Victor Marguerite. Roman. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Olga Sigall. In Leinen 1 Mark. — Nr. 5595. Musiker-Biographien. 32. Band: Giuseppe Verdi. Von Max Chop. — Nr. 5596. Nachbarskinder und andre Novellen und Skizzen. Von Walter Durr. Inhalt: Nachbarskinder. — Der Wittgang am Jesidienstag. — Des Herrn Thaddäus Jugendliebe. — Die Judenbera. — Onkel Esar. — Die Spinne. — Antirthen. — Der rote Aufstand. — Dämmernsgauber. — Finterrhen. — Nr. 5597. Ausgewählte Neben des Lysias. Ins Deutsche übertragen und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. Kurt Hermann. 1. Bändchen. Inhalt: Vortwort. — Leben und Schriften des Lysias. — Rede gegen Cratothenes. — Rede gegen Agoratos. — Verteidigungsrede in betreff des Delbaums. — Nr. 5598. Das Glück der Säßlichen und andre Skizzen und Satiren. Von Helene Nagerka. Inhalt: Das Glück der Säßlichen. — Eine Pilgerfahrt. — Warum sie sich nicht finden konnten. — Penelope. — Unerwartet. — Schulweisheit. — Die Sprüche der Dichtlerin. — Ihre Schützlinge. — Der neue Bejen. — Nr. 5599. Opernbücher. 60. Band: „Cosi fan tutte“. (So machen's alle.) Von W. A. Mozart. Komische Oper in zwei Aufzügen. Dichtung von Lorenzo da Ponte, bearbeitet von Eduard Devrient. Die Rezitative arrangiert von Wilhelm Kallwoda. Vollständiges Buch mit Dekorationsplänen, herausgegeben und mit Einleitung versehen von Georg Richard Kraus. — Nr. 5600. Bildwasser. Von Paul Grabsin. Novelle. Mit einem Bildnis des Verfassers. In Leinen 60 Fig. — Jede Nummer der Universal-Bibliothek kostet gebrühter 20 Pfa. Werke von mehreren Nummern den entsprechenden Betrag. Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Der Morgen graut. Erzählungen aus dem Proletariatleben. Von W. Anderson. Verlag der Buchhandlung Vorwärts bringt losen in der Buchreihe Vorwärts-Bibliothek einer Band des so schnell bekannt gewordenen Vänen Andersons. Das Buch umfaßt einige der besten Erzählungen des Autors, und zwar Das Paradies. — Der Lotterieschwebel. — Die Mär vom Glück. — Zwei Frauen. — Löhnungstag. — Eine Frauenrevolution. — Die Zugvögel. — Der vorliegende Band der Vorwärts-Bibliothek kostet wie alle früher erschienenen Bände dieser Serie — auf gebunden 1 Mark. Zu haben ist die Vorwärts-Bibliothek in allen Buchhandlungen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Bestbewährte gesunde und magerndarmkranke Kinder-Nahrung Kufeke Nahrung für: schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder. Kufeke-Krankheits

Sie bilden sich ein neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.



Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.
Auch Fabrikanten der beliebtesten

4101

Wir offerieren stets frisch:

Riebels

Spitzkugeln

Sanitäts-Honigkuchen, dick, Mandelthomer, Kräutermoppen, Nürnberger Plätzel, Prima Pariser Pflastersteine, Ypsilanti, Schokoladen-Ypsilanti, Aachener Printen, Griechische Nüsse mit und ohne Mandeln, ff. Makronen.

Honigkuchen- und Zuckerwaren-Fabrik
Detail: Schwibbogen 7, Telephon 5517.
Fabrik und Kontor: Große Diesdorfer Straße 249, Telephon 1214.

Riebel & Lindner.

Genthin-Alttenplathow

Am Freitag den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn H. Clement in Genthin:

Defftl. politische Versammlung

Tagesordnung:

Jahrhundertfeier und Sozialdemokratie

Referent: Reichstagsabg. **Wilh. Haupt** (Magdeburg).
Freie Diskussion. Freie Diskussion.

Zu dieser Versammlung laden Männer und Frauen zu zahlreichem Besuch ein
4805 Der Einberufer.

Thale. Thale.

Am Donnerstag den 16. Oktober 1913, abends 8 1/2 Uhr, im „Reichsaussäuler“

Volksvereins-Versammlung

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom letzten Quartal.
2. Stellungnahme zum Bezirks- und Frauentag.
3. Sonstiges.

Volkstühliches Erscheinen aller Mitglieder, insbesondere der Funktionäre, die Material in Empfang nehmen sollen, ist erwünscht.
Der Vorsitzende: **H. Schinkel.**

Arbeiter-Sekretariat Aschersleben

Telephon 171 Herrenbreite 1, pt. Telephon 171
Einrichtung der Vereinigung aller auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften Niedersachsens.

Eröffnung: Mittwoch den 15. Oktober.

Unentgeltliche Rechtsauskunftserteilung an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr vormittags und 5 bis 7 Uhr abends
Sonn- und feiertags geschlossen. 4299

Auskunftserteilung in allen Fragen der Arbeiterversicherung, in Streitfällen aus dem Arbeitsverhältnis und im bürgerlichen Recht.
Unfertigung der erforderlichen Schriftsätze.

Einen hervorragenden Ruf

haben sich meine **Wurstwaren**

durch ihre vorzügliche **Qualität** erworben.

Empfehle dieselben zu den bekannt günstigsten Preisen. 4134
Um gütige Unterstützung bittet

M. Ullner

gegenüber

Regierungsstr. 7/9, der Steinstr.

Straußfeder-

Wäscherei und -Färberei

empfehlen sich 3969

C. Ball, Wilhelmstraße Nr. 2.

Beg. Geschäftsaufgabe.

Tuche zu Herren- und Knaben-Anzügen, Mäntel, Damenkostümen Meter von 1 Mt. an, gute Sachen spottbillig. Fertige Knaben-Mäntel, 3 bis 10 Jahre, 6 u. 7 Mt.

Eine Partie Herren-Hosen Stück 3 Mark. 2457
Breitweg 265, III.

Die Organisierung der Mieter Magdeburgs

zwecks Bekämpfung der Wohnungsnot und zur Beschaffung preiswerter Wohnungen wird große Erfolge haben, je mehr Interessenten Mitglied werden beim

Mieter-Bau- und Sparverein

(G. G. m. b. H.)

Bisher über 380 Wohnungen in eigener Regie hergestellt. Baugruppe 1 Westerhüfer Straße (Lubenburg), Baugruppe 2 Tefauer Straße (Gasemanns Garten). Das Vertrauen zur Genossenschaft beweisen die steigenden Einlagen der Spartasse, welche sich allein im Geschäftsjahr 1912 um 43 548,39 Mark vermehrten. Die eigene Macht der Hausbesitzervereine sollte alle Mieter veranlassen, sich ebenfalls zu vereinigen. Wer die Interessen der Mieter wahrnehmen will, der trete unserer Genossenschaft bei. 4038

Aufnahmeanmeldungen nehmen entgegen sämtliche Konsumvereinslager und das Bureau der Genossenschaft, Westerhüfer Straße 2. Der Vorstand.

C. Könnecke Nachf. Katzensprung 10

empfiehlt sein großes Lager von

Bettfedern und Daunen

das Pfund von 1.00 Mark an.

Inlette — Steppdecken

nur gute, ausprobierte Qualitäten.

Vorzügliche Bettfedern-Reinigung m. elektrischem Betrieb

pro Bett 3.00 Mark. 4188

Soeben erschien:

Völkerschlachten und Klassenkämpfe

urkundliche Beiträge zur Jahrhundertfeier

gesammelt von **A. Conrady**

— Preis gebunden 1.00 Mark —

empfehlen

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Beka-Schuhgesellschaft.

Am Mittwoch: Schauputzen mit Färbol.

Dem verehrten Publikum werden unansehnlich gewordene farbige Schuhe gratis gepußt. Färbol, die revolutionäre Erfindung der Ersten Schuhfabrik, Creme-Werke, darf in keinem Haushalt fehlen, in dem farbige Schuhe getragen werden.

Tonfixierbad

1/2 Karf goldbraun, Flasche 30 und 60 Pf., bei größerem Bedarf bedeutende Ermäßigung.

Photo-Spezialhaus Arthur Harko
Lübischhofstraße Nr. 7.

Papier und Tüten

in allen Sorten kauft man billig bei **Ewald Noack, Magdeburg,** Tauenzienstr. 8. Fernspr. 1824

Spezialbeh. Weber

Himmelsricht. 3, an Bahnh., frischer und veralteter Fälle **Haut- und Geschlechtsleiden**

Weinshab., Blat., Heronv., Honortar mäßig, v. jed. leicht durchführb. 9-12 u. 2-4, abds. 7-9; Sonnt. 9-1.

Damenuhr mit eleg. langer Kette Mt. 8.50.

Katharienstr. 11, I. Et. 4161

Sitz- u. Liegewagen billig zu verkaufen

Kurfürstenstr. 3, 3. Et. rechts.

Stüchzettel der Magdeburger Volksküche

Große Marktstraße 12. Mittwoch: Sinsen mit Kartoffeln und Hühnerfleisch.

Donnerstag: Schmorsohl mit Salzkartoffeln u. falschem Hagen.

Freitag: Schellfisch mit Moftrichsauc und Salzkartoffeln.

Sonabend: Graupensuppe mit Kartoffeln und Hammelfleisch.

Kartoffeln!

Heute Mittwoch stehen auf Bahnhofs Budau, Brauerstr., 200 Zentner Prima **Magnum bonum** (von Sandboden) zum Verkauf. 381

Sutterrüben u. Bettstroh

Umfassungsstraße 15. 2519

Werther die verkaufen wollen

oder Hypotheken suchen, senden Offerten unter **A P 22** postlagernd Loburg. Kein Agent.

Gut erhalt. Kinderbettstelle zu verk. Kl. Schulstr. 11, pt. links.

Umgang mit Kindern

Grundsätze, Winke, Beispiele von **Otto Köhler** Preis 20 Pf. empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme Große Münzstraße 3.

Auf Kredit!

unter den günstigsten Bedingungen

Möbel!

Betten, Polsterwaren

Ganze Wohnungs-Einrichtungen

von Mark **15.00** Anzahlung an.

Einzelne Ergänzungsstücke von Mark **3.00** Anzahlung an.

1638

Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe

Manufakturwaren

Magdeburger Möbel-Waren-Kredit-Bank

G. m. b. H., vormals

Hermann Liebau

Breitweg 127, I

gegenüb. d. Katharinenkirche.

Gustav Meinecke

Magdeburg, Marzallstraße 7

vis-à-vis dem Altstädter Krankenhaus.

Lager kompletter

Wohnungs-Einrichtungen

— Eigne Tischlerei. —

Ausführung nach gegebenen und eignen Entwürfen. Befichtigung meines Lagers erbeten. 4109

Obstbäume

in allen Formen, spez. Schattenmorellen in nur erstklassiger Ware, sowie Beerenobst, hochstämmig und Busch, Rosen und sämtliche Baumschulartikel zu bekannt billigen Preisen empfiehlt

Otto Fuchs, Baumschule,

Magdeburg-Neustadt, hinter Kaskaniestr. 30. 4250

Privatwohnung Hauswaldstr. 3.

30 Mark zahle ich demjenigen, welcher mir nachweist, daß ich auch nur 1 Pfennig teurer verkaufe als jede andre Baumschule. Jeder Baum ist mit dem Preise versehen. Ca. 1000 Stück auf Lager.

Zum kostenlosen Besuch lade jeden Interessenten ein.

K 37

Raucht **TAG** Zigaretten!



Preis 50 Pfennig.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Große Münzstraße 3.



Trauerkleider, Trauerblusen, Trauerschleier, Handschuhe, etc.

Anfertigung von Trauerkleidern in 24 Stunden

Sange & Münzer

Breiteweg 51, 51^a, 52.

ZENTRAL-THEATER

— Letzter Tag —
des
Eröffnungs-Spielplans

Donnerstag
Premiere!
Das
Programm
der
Novitäten!

Stadttheater
Donnerstag den 16. Oktober
Die Afrikanerin.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Fröhler. —
Abends 8 Uhr 4000
Variété-Vorstellung.
Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce
hat außer Sonnabend und
Sonntag freien Eintritt.

Ein Riesenerfolg!

Hunderte fanden
keinen Platz im

Colosseum

Die
zwei Sergeanten
vom
Sanitätskordon von Port Vandrè

das glänzendste Volksschauspiel in sechs
langen Akten, das je hier gezeigt wurde.

Vorführung täglich 3, 5, 7, 9 Uhr
nur im 4040

Colosseum

Staßfurt

Gasthof zum Kaiser Wilhelm

Während des Jahrmarkts
Großes Gesangs-Konzert
ausgeführt von der rühmlichst bekannten **Wobetaler Konzert-Gesellschaft.** — Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein 4294 **A. Strube.**

Arbeiter-Zentralbibliothek Magdeburg

Georgenplatz 10, I.

Geöffnet: **Wochentags von 11 bis 1 Uhr vormittags und von 5 bis 8 Uhr nachmittags, Sonntags von 11 bis 12 Uhr vorm.**
Am ersten und dritten Montag jedes Monats und an Festtagen ist die Bibliothek geschlossen.

Wilhelm-Theater

Mittwoch den 15. Oktober
Das Musikantenmäd.
Donnerstag den 16. Oktober
Zum erstenmal!

La Paloma (Die wilde Taube),
Ein mexikanisches Liebespiel in
3 Aufzügen von G. G. Schladt
und Ramon Luz. Musik von
F. J. Wolf.

Freitag, Sonnabend, Sonntag
La Paloma (Die wilde Taube),
Sonntag, nachmittags
Das Musikantenmäd.

Guldene Rose

Breiteweg 57

Erstklassiges Damenorchester.
Biere aus der Brauerei Wallbaum
0.35 Liter 15 Pf. 4058
Kulmbacher Petzbräu . . . 0,35 Liter 20 Pf.
Mittwoch: Königsberger Klops . . . 60 Pf.
Donnerstag: Bratwurst m. Schmorkohl 70 Pf.

Konzert von 11 bis 12 Uhr nachts bei freiem Entree.

Burg 4034 Burg

Balast-Theater

Morgen Mittwoch

Elite-Programm

1. **P.-S.-Woche** optische Berichterstattung. — tolle Humoreske.
2. **Puppen, du bist mein Augenstern**
3. **Die letzten Tage von Byzanz** 1. Akt.
4. **Die letzten Tage von Byzanz** 2. Akt.
5. **Die letzten Tage von Byzanz** 3. Akt.

Großes historisches Schauspiel in einem Vorspiel u. 3 Akten.
Grandioses Prachttableau, in überaus reichem Schmuck.
Ein Bild Weltgeschichte aus vergangenen Zeiten, das vor uns zu neuen Leben erwacht, zieht in glühender und gleichender Farbenpracht vor unsern Augen vorüber. Prachtvoll, wunderbar! Nie hat die Kunst aus, die diesen herrlichen Gammelfilm gesehen.

Neben barockartigen Szenen und mit dem Kriegsgeschehen spielen in einem großen reichhaltigen Szenen aus unbeschreiblicher Schönheit und Farbenpracht. Ein Bild für alle Zeiten.

6. **Die Spur im Schnee** 1. Akt.
7. **Die Spur im Schnee** 2. Akt.

Dramatisches Lebensbild in 2 Abteilungen. (Sonnentage).
Anfang nachmittags 4^{1/2} Uhr.
Kinder haben zu diesem Programm Zutritt.

Von Sonnabend an bis Freitag
Das Pasquali-Meisterwerk!
Der unvergängliche Film aller Zeiten!
Die letzten Tage von Pompeji
Stückmeister der Weltliteratur.
Die Sensation von Filmtechnik. Ueber 10 000 Mitwirkende.
Großes historisch-phantastisches Schauspiel in 7 Akten.
Nach dem weltberühmten Roman von **Edward Bulwer.**

Anfang täglich (Vorstellungswiese wie bei Quo vadis?) um 4, 6^{1/2} und 9 Uhr.
Sonntag 3^{1/2}, 5^{1/2}, 7^{1/2} und 9^{1/2} Uhr.

Orchester: Streichmusik!

Ergeben: **Die Direktion.**

Bekanntmachung

der
Arbeitslosen-Kasse für die in Subergeschäften aller Art beschäftigten Personen. 4297

Die auf den 4. November 1918 für die Arbeitgeber und Vertriehten angelegten Vertreterwahlen für den Ausschuss unserer Kasse finden nicht statt, da nur je eine gültige Vorschlagsliste eingegangen ist.

Es gelten danach als gewählt:

I. Arbeitgeber-Gruppe.
Als Vertreter:
1. Kaufmann August Wöhler.
2. Kaufmann Willi Weber.
3. Kaufmann Johannes Zehne.
4. Fuhrherr August Reichardt.
5. Kaufmann Gustav Wape.
6. Fuhrherr Hermann Busmann.

Als Ersatz-Vertreter:
7. Fuhrherr Theodor Kanning.
8. Fuhrherr Albert Ruche.
9. Fuhrherr Hermann Lichtefeld.
10. Fuhrherr Hermann Lindt.
11. Fuhrherr Albert Rudolph.
12. Fuhrherr Friedrich Heine.
13. Kaufmann Otto Henkel.
14. Fuhrherr Paul Sprenger.
15. Fuhrherr August Lehmann.
16. Kaufmann Paul Erlede.
17. Kaufmann Friedrich Henniges.
18. Fuhrherr Friedrich Wuntrau.

II. Vertriehten-Gruppe.
Als Vertreter:
1. Arbeiter Artur Franke.
2. Arbeiter Louis Rogge sen.
3. Arbeiter Oswald Lange.
4. Arbeiter Heinrich Thormeyer.
5. Arbeiter Alfred Müller.
6. Arbeiter Max Ebert.
7. Arbeiter Carl Thode.
8. Arbeiter Hugo Proyer.
9. Arbeiter Wilhelm Müller.
10. Arbeiter Reinhold Kasoda.
11. Arbeiter Wilhelm Zander.
12. Arbeiter Hermann Albrich.

Als Ersatz-Vertreter:
13. Arbeiter Wilhelm Hartmann.
14. Arbeiter Viktor Sperka.
15. Arbeiter Walter Poppe.
16. Arbeiter Emil Hoppe.
17. Arbeiter Heinrich Saas.
18. Arbeiter August Schmidt.
19. Arbeiter Otto Krug.
20. Arbeiter Paul Rogge jun.
21. Arbeiter Walter Bruhn.
22. Arbeiter Hermann Schulz.
23. Arbeiter Hermann Grützmaier.
24. Arbeiter Gustav Plate.
25. Arbeiter Louis Rebocki.
26. Arbeiter Fritz Meier.
27. Arbeiter Gustav Hollburg.
28. Arbeiter Ernst Stolte.
29. Arbeiter Andreas Marquardt.
30. Arbeiter Hermann Senfel.
31. Arbeiter Paul Steinbach.
32. Arbeiter Carl Brandes.
33. Arbeiter Gustav Hallier.
34. Arbeiter Albert Saffe.
35. Arbeiter August Raab.
36. Arbeiter Otto Schulze.

Magdeburg, den 11. Oktober 1918.
Der Vorstand.
August Wöhler, Vorsitzender.

Clou

Heute ein neues
3 4048
Schlager-Programm

Als größte Sensation
Der grüne Teufel
3 Akte! 3 Akte!
Ab Freitag der größte bisher erschienene
!! Detektiv-Schlager !!
6 Akte! 6 Akte!
Dr. Garel Hama
der Orientale
6 Akte! 6 Akte!

Kaiser-Theater

Heute sowie jeden Mittwoch
Schlachtfest
Otto Schneidewind
Renhalbensieder Straße 19.

Al.-Ottersleben.
Unsern aufrichtigsten Dank allen denen, die uns aus Anlaß unserer
goldenen Hochzeit
so herzlich besuchten. 4307
Christian Hartmann
und Frau.

Magdeburg :: Fürstenhof

Mittwoch den 15., Donnerstag den 16. und Freitag den 17. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr

Kammerspiele Direkt.: Jul. v. Bastineller.
Die Schiffbrüchigen
ein Theaterstück in 1 Vorspiel u. 2 Akten von Eugen Brieug.
In Berlin 190 Aufführungen im Deutschen Theater, in Köln, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig stets vor ausverkauften Hause gegeben.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bis 6 Uhr abends: Buchhandlung Hausbahn, Ulrichstraße; Zigarrengeschäft Jacobs, Ulrichsbogen und Zigarrengeschäft Godehardt, Breitenweg 27; Num. Sperrfz 2.50 Mk., 1. Platz (nicht num.) 1.60 Mk., 2. Platz 75 Pf., Schülerbillette: Sperrfz 1 Mk., 1. Platz 60 Pf., An der Abendkasse: Num. Sperrfz 3 Mk., 1. Platz 2 Mk., 2. Platz 1 Mk., Saalplatz 60 Pf. Einlaß 7^{1/2} Uhr. Anfang 8^{1/2} Uhr. Ende 10^{1/2} Uhr. Jugendl. Personen unt. 16 Jahr. ist der Zutritt nicht gestattet.

Staaßfurt.

Remmings Etablissement

An beiden Jahrmarktstagen
von nachmittags 5 Uhr an
Großer Tanz. Großer Tanz.
Es ladet ergeb. ein H. Schlee. Doppelorchester à la Hamburg.

Krupp und die Arbeiterklasse

eine soziale Studie aus der modernen
Industrieentwicklung.
Preis 20 Pf.
Buchhandlung Volksstimme

Volks-Lichtspiele Sudenburg

Nr. 8 Kurfürstenstraße Nr. 8.

Von Mittwoch bis Freitag:
Draußen vorm Tor | **Der alte Goldsucher**
Drama (Mehrakter) | Drama
Leo wird Vater — Eine Dilettantenvorstellung
2491 Humoresken
Ferner: **Das Neueste aus aller Welt**
?? Voranzeige! Ab 18. bis 21. Oktober: ??
?? Einer der größten Schlager in 5 Akten. ??
Erstaufführungsrecht für Sudenburg

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 242.

Magdeburg, Mittwoch den 15. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg.

Zum Statuten-Entwurf sind noch folgende Anträge eingegangen:

Magdeburg-Neue Neustadt und -Süd:

Der Bezirksrat wolle eine Kommission einsetzen, die noch einmal das Bezirksstatut durchberate und das Ergebnis dem Bezirksrat im nächsten Jahre vorlegt.

Serichow (Burg):

Im § 2 Absatz 2 sind die Worte von „Niemand . . . bis . . . endgültig.“ zu streichen.

Burg und Magdeburg-Alte Neustadt:

Im § 7 soll der erste Absatz folgenden Wortlaut erhalten: Die Beiträge der Kreisorganisationen an den Bezirksverband betragen 6 Prozent der ordentlichen Beitragseinnahmen.

Magdeburg-Wilhelmstadt:

Der zweite Absatz im § 5 des Bezirksverbandstatuts soll lauten:

Die Kreisorganisationen erhalten das gesamte Material unentgeltlich vom Bezirksverband geliefert. Sie sind verpflichtet, nur dieses Material zu benutzen.

Dem § 16 Absatz 2 ist hinter dem letzten Worte „Beamten“ noch hinzuzufügen: Bei Differenzen entscheidet die Preis-Kommission.

Zu § 17.

Antrag der Generalversammlung des Kreises Wolmirstedt-Mühlberg:

Das Preis-Kommissionsmitglied ist in den Generalversammlungen der Kreisorganisationen zu wählen.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für den Kreis Wanzleben beantragt, dem § 17 nachstehende Fassung zu geben:

Für den Magdeburger Bezirk gelten folgende Bestimmungen: Die Mitglieder der Preis-Kommission werden durch die einzelnen Kreisorganisationen gewählt. Auf je 2500 Abonnenten kann ein Vertreter entsandt werden. Kreisorganisationen, die keine 1000 Abonnenten vertreten, können sich mit einer nachbarlichen Organisation vereinigen, um gemeinschaftlich nach diesen Bestimmungen die Delegation in die Preis-Kommission auszuüben. Für jedes Mitglied der Preis-Kommission ist ein Ersatzmann zu wählen. Die Firmenträger sind vollberechtigte Mitglieder der Preis-Kommission.

Magdeburg-Wilhelmstadt:

Die Preis-Kommission besteht aus 7 Mitgliedern des Wahlkreises Magdeburg, den beiden Firmenträgern und 9 Delegierten der übrigen 7 Kreise, welche der Abkommenszahl nach auf diese anteilig verteilt werden. Mindestens ist jedoch jedem Wahlkreis ein Delegierter zu gewähren.

Uten, 14. Oktober. (Krankenkassenwähler.) In letzter Stunde sei nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Versicherte sein Wahlrecht ausüben muß. Gewählt wird im „Schwarzen Bär“ am Mittwoch den 15. d. M., abends von 6 bis 9 Uhr. Es kommt auf jede Stimme an! Streichungen von Namen, überhaupt irgendwelche Änderung an den Stimmzetteln darf nicht vorgenommen werden. Erachte es deshalb jeder als seine Pflicht, zur Wahl zu gehen. Heise jeder, daß sich unter Wahlfreitakt neben den bisherigen Resultaten anderer Orte sehen lassen kann.

(Die anderen.) Sonnabend nachmittag verließen zehn Mann die Arbeitsstelle auf der hiesigen Zuderfabrik. Die Betriebsleitung hat durchweg schon vor Beginn der Kampagne eine Meduzierung der Löhne einleiten lassen in der Voraussetzung, es würde sich ein starkes Arbeitsangebot, da überall Arbeitslosigkeit herrscht, auf hier zeigen. In Wirklichkeit hat die Direktion sich nicht verrechnet, hatten sich doch zu viel Arbeitskräfte gemeldet, daß viele draußen bleiben mußten. Etwa 40 Arbeiter sind auch aus dem Mansfelder Gebirgskreis nach hier durch irgendeine Agentur verschrieben worden, um die Löhne drücken zu helfen. Um sich diese Arbeiter zu sichern, hat man sie bei Vergebung der Stellen bevorzugt. Daß hierzu die Arbeiter in Murren murt, ist begreiflich. Im vorigen Jahre war es der Betriebsleitung nicht möglich, die abgeschlossenen Quanten Rüben zu verarbeiten. Aus diesem Grunde hat man damals, um die Arbeiter zu halten, die Löhne eingehalten. Während des Sommers sind nun Neubauten vorgenommen worden. Es will scheinen, daß auf Kosten der Arbeiter diese Verbesserung der Einrichtung vorgenommen worden ist. Dagegen kann und muß die Arbeiterchaft sich wehren. Wenn aber nur fünf und mehr Arbeiter bei dieser oder jener Gelegenheit die Arbeit verlassen, ist nichts geschafft. Einmütig müssen die Arbeiter der Fabrikleitung kundtun: Wir sind nicht gewillt, billiger als im Vorjahr zu arbeiten, in einer Zeit, wo eine steigende Teuerung zu verzeichnen ist. Es muß möglich sein, wenn die Arbeiter geschlossen vorgehen, einen Lohnantrag mit der Betriebsleitung abzuschließen. Geht jeder Arbeiter einzeln vor und erhält keine Lohnzulage, dann ist die Folge, er meidet die Arbeit und eine Zerstückelung der Kräfte der Gesamtarbeiterchaft tritt ein. Hier schafft nur ein einmütiges Vorgehen Wandel, nicht wilde Arbeitsniederlegung. Helfe jeder mit, die Einigkeit in diesem Betriebe zu fördern. Die Auseinanderredung darf nicht mehr gehört werden: Ich tue meine Pflicht, aber die ändern —. Nun, die ändern, das sind Glieder unserer Klasse, die müssen wir zusammenfassen, soll der Sieg unser sein.

Müderleben, 14. Oktober. (Der Streit in der Maschinenaufbau-Gesellschaft) ist seit Montag ein neues Stadium getreten. Die Ursache ist durch die Arbeits-einstellung von 13 Mobellmachern entstanden. Die Direktion hatte im Laufe der vorigen Woche die Tischler aufgefordert, durch Unterschrift zu erklären, daß sie aus ihrer Organisation auscheiden wollen. Dieser Aufforderung waren zunächst nur sieben Tischler nachgekommen, die übrigen weigerten sich. Hierauf erfolgte die Entlassung des Vertrauensmannes und des Schriftführers des Verbandes. Als die Kommission der Tischler über diese Maßnahme Mißsprache mit dem Meister nahm, äußerte sich dieser dahingehend, daß die Entlassung auf Grund der Einschränkung des Betriebs erfolge. Ein Angebot der Kommission, die Betriebsleitung wolle die Arbeitszeit verkürzen respektive diejenigen, welche nicht unterzogen haben, mit 8 bis 14tägigen Löhnen ausziehen lassen, fand keine Annahme. Bestand bei der Betriebsleitung zu Anfang schon die Meinung, dem Vorschlag auf verkürzte Arbeitszeit stattzugeben, so verband es der Meister Grabe, jede Verhandlung hierüber zunächst zu machen. Als Vorschläge, die Wiedereinstellung der Entlassenen unter irgendwelchen geeigneten Umständen erfolgen zu lassen, fanden kein Gehör. Nicht uninteressant waren die hierzu von der Betriebsleitung gemachten Ausführungen. Es wurde erklärt, daß, wenn die Entlassungen gechehen seien, sich die Tischler dafür bei den freitenden Formern zu bedanken hätten. Waren diese im Betrieb verblieben, wäre

keine Entlassung erfolgt. Für die im Betrieb tätigen Formner sei eine so große Zahl von Tischlern nicht notwendig. Hier muß man sich fragen: Wie läßt sich dies mit den in den Tageszeitungen gebrachten Mitteilungen in Einklang bringen, wo es hieß: durch den Streik ist der Betrieb nicht im mindesten beeinträchtigt, er ist in vollem Umfang aufrechterhalten? Jeder Unbeteiligte macht hier die Beobachtung, daß die Angaben der Betriebsleitung mit größter Sorgfalt aufzunehmen sind. Weiter kommt hinzu, daß in diesem Falle der Kampf durch die Machtgellüste der Betriebsleitung herbeigeführt wurde. Hier waren keine unzufriedenen Arbeiter die Ursache, vielmehr wurde deren Zufriedenheit durch das brutale Eingreifen der Betriebsleitung gestört. Es hat sich dabei aber schon gezeigt, daß die Betriebsleitung einfiel, daß sie den Vogen zu straff gespannt hat. Einem Teile der im Holzarbeiterverband organisierten Zimmerer wurde erklärt, daß sie ihrer Organisation treu bleiben können, nur sollen sie umgehend auf Montage fahren. Was wird die Wohnerschaft nun für Gründe für diesen neuen Kampf zu hören bekommen? Forderungen haben die Tischler nicht eingereicht, in einen Solidaritätsstreik sind sie nicht eingetreten, also keinerlei Gründe lagen vor, um derartige Maßnahmen zu treffen. Für die im Kampfe Stehenden zeigt dieses Vorgehen, wie nötig es ist, geschlossen auszuhalten.

(Das Arbeitersekretariat) des Gewerkschaftsbundes wird am Mittwoch den 15. d. M. seiner Bestimmung übergeben. Das Bureau befindet sich Herrenbreite 1, parterre. Die unentgeltliche Nachschauerteilung erfolgt an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr vormittags und 5 bis 7 Uhr nachmittags. Sonn- und feiertags bleibt das Bureau für Auskunfts-suchende geschlossen. Das Mitgliedsbuch der gewerkschaftlichen Organisation bzw. der Partei ist als Legitimation vorzulegen. (Siehe heutiges Anzeigen.)

(Zur Berichtigung einer Berichtigung.) Zu der in Nummer 237 der „Volksstimme“ vom 9. Oktober abgedruckten Berichtigung der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine haben wir folgendes zu erklären:

Nach der Erklärung der Großverkaufsgesellschaft betrachten wir es als feststehend, daß sie selbst seit Jahresfrist keine Papierwaren mehr in den organisationsfeindlichen Habselberger Papierwarenfabriken bestellt hat, daß die dort angefertigten für die Großverkaufsgesellschaft bestimmten Papierwaren also nur von den Lieferanten derselben bestellt sein können.

Nun wahr ist aber, daß der Großverkaufsgesellschaft bisher nicht bekannt war, daß von ihren Lieferanten Papierwaren in den in Frage kommenden Betrieben bestellt werden und daß ihr Namen solcher Firmen von uns bisher nicht angegeben wurden.

Wahr ist vielmehr, daß wir der Großverkaufsgesellschaft schon unterm 1. November 1912 drei Firmen nannten, die für die Großverkaufsgesellschaft bestimmte Papierwaren in den Habselberger Papierwarenfabriken herstellen, und daß unser Bezirksleiter in Leipzig der Großverkaufsgesellschaft unterm 22. Juli dieses Jahres weitere Firmen benannt hat, die für sie bestimmte Verpackungsmittel in einer anderen tariflicher Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen widerstrebenden Firma herstellen lassen, daß die Großverkaufsgesellschaft aber in beiden Fällen unsern Wunsch, auf ihren Lieferanten im Sinne einer Förderung unserer Bejahungen einzumwirken, nicht nachgekommen ist.

Berlin, den 13. Oktober 1913.

Der Vorstand des Deutschen Buchbinderverbandes.

W. Harber.

Förderstedt, 14. Oktober. (Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins) am Sonntagabend beschlossene Sitzung mit dem Parteitag in Jena. Genosse Senkfeil (Schönstedt) legte die Gründe dar, welche ihn veranlassen, mit der Mehrheit zu stimmen. In der Diskussion begrüßte Genosse Pfeiffer das Erscheinen eines Familienblattes. Im übrigen stimmte er mit dem Redner überein. Genosse Freike hatte vom Parteitag in der Massenstreik- und Steuerfrage etwas Bestimmtes erwartet. Die Anhänger des Massenstreiks wollten jetzt auch noch keinen Massenstreik, aber eine stärkere Propaganda dafür. Wenn man sich nach der Rede des Genossen Bauer richten wollte, dürfte überhaupt nur hinter verschlossenen Türen über den Massenstreik gesprochen werden. Die Massen hätten es ebenfalls verstanden, wenn die Faktion gegen die Beistimmung gestimmt hätte. Sie hätten im Laufe der Zeit zu vieles verlieren müssen, wenn die Gegner nach Abmahnungen über den Etat die Sozialdemokraten als Feinde der Arbeiter hingestellt hätten. Durch konsequente Handlungen sind wir groß und stark geworden. Redner schloß: Der Parteitag hat gesprochen, wir sind wohl berechtigt, die Beschlüsse zu festhalten, aber verpflichtet, danach zu handeln. Genosse Senkfeil ging in seinem Schlußwort auf die Ausführungen des Diskussions-reddner ein.

Salberstadt, 14. Oktober. (Die Stadtkonvention) findet wie nunmehr festzuhalten scheint, Mitte November statt. Die nächste Stadtkonvention-Sitzung wird sich bereits mit den Vorbereitungen beschäftigen. Es ist das bereits über ein Jahr unbelegt gebliebene Mandat des Herrn Heffner zu belegen. Für die Parteipropaganda erwünscht die Pflicht, schon jetzt eifrig mit der Aufklärungsarbeit zu beginnen. Es muß diesmal wenigstens ein Teil der im vorigen Jahre erlittenen Niederlage wettgemacht werden. Die Wahlen für den Ausschuß der Krankenkasse unter dem Vorzeichen der für die einige Wochen später folgende Stadtkonventionwahl. Die Stimmzahlen bei den früheren Wahlen zeigen, daß es ein Leichtes für die hiesige Arbeiterchaft ist, mit gewaltiger Stimmmehrheit den Ausschuß und auch das Stadtkonventionsmandat zu belegen. Tue also jeder seine Schuldigkeit!

(Die erste Verhandlung) in der dritten Schwurgerichtsperiode begann am Montag mit der Anklage gegen den Anwalt August Böhner aus Bühlte wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Gelegentlich eines Feuerwehreffestes in Eudorode bei Döberitz war der Angeklagte mit dem Gattungssohn Varner aus Bühlte wegen einer geringfügigen Sache in Streit geraten, der aber bald geschlichtet wurde. Darauf sei er wieder mit Varner aneinander geraten, wobei ihm seine Wut vom Kopfe gefallen sei. Als er diese wieder aufheben wollte, habe einer gesagt: „Verzeß doch dem einß, daß er liegenbleibt.“ Aus Angst habe er sein Messer gezogen und um sich geschlagen, wobei er den Varner so unglücklich getroffen habe. Auf Vorhalt des Vorsitzenden, daß das Messer doch nicht das seine gewesen sei, äußerte der Angeklagte, er habe sich das Messer zum Zigarrenabschneiden geliehen. Nach dem verhängnisvollen Stich ist der Angeklagte davongelaufen und hat sich zu Bette gelegt. Am anderen Morgen wurde er verhaftet. Er behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben. Der Staatsanwalt führte in seiner Anklage aus, daß von einer Notwehr keine Rede sein könne. Die Schuldfrage auf Körperverletzung mit Todesfolge sei neben der Frage nach mildernden Umständen zu bejahen. Nachsanwalt Weise suchte für den Angeklagten die günstigsten Momente herauszugreifen, was ihm, nach dem Urteil zu schätzen, auch gelungen ist. Die Geschwornen bejahen die gestellten Schuldfragen, worauf das Urteil, welches auf 2 Jahre Gefängnis lautete, verurteilt wurde. Die Angeklagte erklärte, die Strafe sofort anzunehmen.

(Seine spätere Aufgabe) richtig erfüllt zu haben scheint ein Vierbänder, welcher am Montag nachmittag mit einem Hund die Kaiserstraße entlang ging. Ein etwa 12jähriger Junge, welcher sich ebenfalls dort befand, scheint die Mißbilligung dieses künftigen Agriers erregt zu haben. Zuerst hegte der hoffnungsvolle Jüngling seinen Hund auf den Jungen. Jedoch schien das Tier flüger

zu sein als sein Herr. Es bellte wohl, biß aber nicht. Darüber noch mehr erobert, schlug der rohe Patron den Jungen mehrere Male über die Beine, so daß er zusammenbrach und fortgetragen werden mußte. Auf die Leute, die sich angeammelt hatten, ging der Mensch ebenfalls mit erhobenem Stocde los, als ihm über sein rohes Benehmen Vorhaltungen gemacht wurden. Als jedoch ein Herr, den Stocde nicht fürchtend, auf den Burken zuging, zog er es vor, eiligst das Bette zu suchen. Wie wird dieser Sproß eines Agriers einst „seine Leute“ behandeln! —

Kalbe a. d. S., 14. Oktober. (Sitzung der Stadtkonvention vom 10. d. M.) Der Anlauf der hiesigen Domäne brachte eine lang andauernde Debatte. Nach den Verhandlungen des früher eingesetzten Ausschusses mit der Regierung beträgt der Wert der Domäne 388 200 Mark. Die Pachtzeit des jetzigen Pächters läuft bis 1919; bei vorzeitiger Uebernahme verlangt der Pächter eine Entschädigung, die pro Jahr und Morgen 15 Mark betragen soll. Die Domäne hält 3700 Morgen. Man entschied sich dahin, doch lieber den Ablauf der Pachtzeit abzuwarten. Ein Antrag des Magistrats auf Beitritt der Stadt zu der zu gründenden Siedlungsgesellschaft für die Provinz Sachsen und Zeichnung eines Kapitals in Höhe von 25 000 Mark wurde einstimmig angenommen. Der Bau eines Schlachthauses wurde in einer früheren Sitzung, weil die Privatanschläge ausgeschlossen sein sollten. Der Magistrat wurde mit seinem Einspruch beim Bezirksausschuß abgewiesen. Die Schlachthausfrage ist somit vorläufig als erledigt anzusehen. Der Pflasterung der Fleischergasse und der Feldstraße sowie der Kanalisierung der Großen Fischerrei, des Restes der Nieburger Straße, ebenso der Legung der Wasserleitung in dieser Straßen-ecke wurde zugestimmt. Ein Gesuch des Lehrers Kellner, seine Vergütung als Schulpflichterentant von 150 Mark auf 300 Mark pro Jahr zu erhöhen, wurde genehmigt. Die Anschaffung eines neuen Feuermeldeapparats wurde beschlossen. Die Kosten betragen 2000 bis 3000 Mark. Auf Antrag des Magistrats wurden zur Feier des 18. und 19. Oktober 400 Mark bewilligt.

Loburg, 14. Oktober. (Der Konsumverein für Gommern und Umgegend) eröffnet am 15. Oktober hier eine Verkaufsstelle. Der beste Beweis, daß ein Bedürfnis hierfür schon lange vorhanden war, ist wohl der, daß es gelang, binnen kurzer Zeit über 100 Mitglieder in die Genossenschaft aufzunehmen. Den Häubtern am Orte allerdings ist die Eröffnung einer Konsum-Verkaufsstelle nicht angenehm. Schon lange vor der Eröffnung versuchten sie, die Genossenschaftsbewegung in ein recht schlechtes Licht zu stellen. So wurde in einem Artikel in der „Loburger Kreis-Zeitung“ über den „Stumm und die Sorgen, die ein Konsumverein über die Einwohner eines Ortes zu bringen vermag“, ausführlich geschrieben. Es wurden die Folgen eines in Helmstedt in Konkurs geratenen Konsumvereins in den düstersten Farben geschildert. Die in dem betreffenden Verein vorgefundene Schlampe und Mißwirtschaft wurde treffend gekennzeichnet. Aber zwischen den Zeilen, die aufscheinend nur in der Debatte um das Wohl des kaufenden Publikums geschrieben waren, blühte deutlich die Angst um die Schmälerung des eignen Profits durch „die interessierte Seite“, die mit ihrer Notiz der modernen Genossenschaftsbewegung ein ausweichen wollte, hat auch diesmal, wie das öfter vorkommt, gründlich daneben gehalten. Denn der in Helmstedt pleite gegangene Konsumverein war eine mittelständische Gründung, deren Leitung aus vollständig unfähigen Personen bestand. Der von der Arbeiterchaft Helmstedts gegründete und verwaltete Konsumverein „Hoffnung“ dagegen blüht und gedeiht. Die „interessierte Seite“ würde also gut tun, erst einmal in den ihnen nahestehenden Kreisen mit der „unlaublichen Wirtschaft“ aufzuräumen, ehe sie versucht, von Arbeitern errichtete Institutionen herunterzureißen. Und da war es gar nicht notwendig, daß sie nach Helmstedt ging. Sie konnte nur in Loburg bleiben und sich an den Strich der Genossenschaftsbau erinnern, bei welchem bekanntlich der damalige Kassierer Just unter Hinterlassung großer Schulden flüchtig wurde. Durch dessen „unlaubliche Wirtschaft“ sind auch sicher großer Summe und viele „Sorgen“ über viele Familien gebracht worden, trotzdem sogar Loburger Kaufleute mit im Aufschreit lagen. Wer also im Glashaute sitzt, soll nicht mit Steinen um sich werfen. Etwas Gutes hat aber auch die Genossenschaftsbewegung bereits in Loburg geschaffen. Das Fändlertum flüchtete bereits eine Freigewinnung für eine Anzahl Gebrauchsgüter an. Auch die die nicht Mitglieder des Konsumvereins sind, haben schon bereits einen Vorteil von dem Werten der Genossenschaftsbewegung. Es bewährte sich auch hier wieder, daß die Konsumvereine überall regulierend auf die Preisbildung wirken. Das sollte aber ein weiterer Ansporn für die Einwohnerchaft Loburgs sein, sich der Genossenschaft anzuschließen und für ihr Wachstum Sorge zu tragen.

Lueddinsburg, 14. Oktober. (Fortbildungsschule.) Der Unterricht im Winterhalbjahr findet in folgender Weise statt: Klasse 1a und 3 der Metallarbeiter, 3 der Klempner, 2 der Bauhandwerker, 2 und 3 der Ernährungsgewerbe und Bekleidungs-gewerbe, ungelernete Berufe Montag und Donnerstag von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr nachmittags. Klasse 1b und 2 der Metallarbeiter, 1 und 2 der Klempner, 1 der Bauhandwerker, 1 der Ernährungsgewerbe und Bekleidungs-gewerbe, Dienstag und Freitag von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Der Unterricht beginnt am Donnerstag den 16. Oktober und findet in der Volksschule statt. Gelehrt wird in den angegebenen Stunden Sachunterricht und Zeichen.

(Dem unberechtigten Aninchen schlachten) in einem Schrebergarten wurden zwei junge Burken getroffen, die unerkannt Reifens nahmen.

(Von einem Adersück) in der Kuhstiege wurden einige Mandeln geklaut.

Scherzen, 14. Oktober. (In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung) kam es zu interessanten Auseinandersetzungen über den Antrag der Gemeindeverwaltung, eine Summe für die Hundertjahrfeier aus der Gemeindekasse zu bewilligen. Unsere Genossen ermunterten an eine ganze Anzahl dringender notwendiger Aufgaben, für die immer kein Geld da sei. Man dürfte darum für überflüssige Veranlassungen nichts ausgeben. Natürlich bewilligten die Gegner die geordnete Summe. Die Herren zeigten sich in ihrem ganzen Glanz, als für die Feldstraße eine Laterne gefordert wurde. Eine bessere Beleuchtung der Feldstraße ist dringend nötig, die Gemeindeverwaltung kann sich dem gar nicht länger verschließen. Die Herren lehnten trotzdem den Antrag ab, weil eine Laterne zu teuer sei. Die Gemeinwohner können in dunkler Nacht Hals und Beine brechen, für eine Laterne hat die Gemeinde kein Geld. Der Antrag, wenigstens die in der Feldstraße lagernden Steinhaufen zu beleuchten, wurde mit dem Hinweis „erledigt“, daß die Polizei schon dafür sorgen werde.

Thale, 14. Oktober. (Auf die Volksvereinsversammlung) machen wir an dieser Stelle aufmerksam. Die Bezirksführer und Stellvertreter werden ersucht, das Material in Empfang zu nehmen.

Wanzleben, 14. Oktober. (Eine öffentliche Versammlung) aller in den Krankenkassen Wanzlebener Versicherter war zum Sonntag nach dem Schälenhaus einberufen worden. Am Vorstandstisch saßen der evangelische und der katholische Geistliche. Der Vorsitzende, der christlich-nationale Arbeitersekretär Grothe, hatte zu gleicher Zeit das Referat übernommen. Er wollte über das Thema reden: „Die Aufschubwahlen und die Aufgaben der Aufschubmitglieder in den Krankenkassen!“ Er ist aber leider nicht zu dem Thema gekommen. Die „sozialdemokratische Liste C“ hatte es ihm angetan. Er redete dann über „die Mißwirtschaft in den sozial-

demokratischen Krankenkassen", um damit die antwortenden Versicherungen günstig zu machen. Er erzählte Märchen über die Sozialdemokraten als Beamte, über einseitige „sozialdemokratische Krankenkassenkontrollen" usw. Ihn selbst hätte so einer schon einmal gemeldet, weil er einmal die vorgeschriebene Ausgehzeit überschritten hatte. Dagegen hat man ein Vorstandsmitglied eines sozialdemokratischen Arbeiter-Radfahrervereins nicht gemeldet, obwohl dieser in Schönebeck an einem Vergnügen teilgenommen, dort die Kasse geführt und am Morgen abgerechnet habe. In der Diskussion nahm Genosse Otto Winger (Magdeburg) das Wort. Er behandelte das Thema, was der Referent eigentlich behandeln wollte. Er legte klar, was eigentlich die Sozialdemokraten bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung für die Versicherer gewollt haben und zerstörte die Märchen von der Mißwirtschaft in den sozialdemokratischen Krankenkassen. Er fragte den Referenten, ob er nicht wisse, daß die Krankenkassen einer Aufsichtsbehörde unterstellt seien. Wenn solche Mißwirtschaft vorhanden sei, hätte er eigentlich der Aufsichtsbehörde den Vorwurf gemacht, die doch über die Kassen wacht und verantwortlich sei. Nach der Aufmerksamkeit der Anwesenden während der Rede des Genossen Winger und ihrer Zustimmung auf Schlüsse zu urteilen, sind die Herren am Vorstandsitz sehr schlecht auf ihre Rechnung gekommen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen werden dem Mufe des Genossen Winger folgen und die Liste C des Gewerkschaftskartells am kommenden Sonntag wählen.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 13. Oktober 1913.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Scheel. Beisitzer: Tischlermeister Helmholz und Cafetier Scharloth, Arbeitgeber; Messerschmied Mühlberg und Kesselschmied Klages, Arbeitnehmer.

Wegen „unmenschlicher Mißhandlung" will der Tischlerlehrling St. die Lehre beim Tischlermeister L. verlassen haben. Der Lehrling behauptete, 20 Ohrfeigen erhalten zu haben wegen Rauchens einer Zigarette, während Meister L. nur drei zugibt. Mehrere Merkmale hat die angebliche Mißhandlung nicht hinterlassen, aber der Vater des Lehrlings glaubte seinem Sohn und, da auch die Ausbildung des Lehrlings vernachlässigt sein soll, klagte St. junior auf Aufhebung des Lehrvertrags. Es gelang dem Kläger nicht, weder die Mißhandlung noch die Vernachlässigung zu beweisen, und als der Beklagte seine Aussage beschworen hatte, wurde die Klage kostenpflichtig abgewiesen. Dagegen wurde der Widerklage L.s auf Zahlung einer Konventionalstrafe von 80 Mark wegen unbefugten Verlassens der Lehre stattgegeben.

Ein Jertum. Wiederholt schon haben Dienstmädchen Stellung in Restaurationen angenommen, aber nicht angetreten, nachdem sie erlitten, daß in der Stellung „nichts los ist". Vor das Gewerbegericht gittert, sind sie natürlich stets zur Zahlung von Schadenersatz verurteilt worden. So erging es wiederum dem Dienstmädchen W., welches für den Restaurationsbetrieb des Vereins „Jugendklub" angenommen, aber, nachdem sie erfahren, daß dort „nichts los sei", nicht angetreten war. Das Mädchen wurde zur Zahlung von 7,67 Mark Schadenersatz verurteilt und verurteilt, für die Klagekosten aufzukommen, auch, nicht gewußt zu haben, daß sie für einen Restaurationsbetrieb engagiert worden sei. Man habe ihr gesagt, daß sie keine große Arbeit zu verrichten brauche und quasi als Stütze im Haushalt dienen sollte. Der Beweis für die behauptete Irreführung gelang ihr aber nicht.

Wenn zwei dasselbe tun. Dem Rentierpuffer M. war bei der Arbeit im „Sextentzug" ohne große Fahrlässigkeit oder Verschulden eine Rentierweide entzweigegeben. Die Firma Jenkin & Co., bei der M. beschäftigt war, zog ihm für den Schaden 2 Mark vom Lohn ab. M. war mit dem Abzug nicht einverstanden und verlangte sein verdientes Geld, und zwar in etwas energischer Form. Die Firma requirirte zu ihrem Schutze einen Schutzmann, der natürlich nichts ausrichten konnte, da ihn die Sache nichts anging. In Gegenwart des Schutzmanns nahm nun M. ein der Firma gehöriges Fahrrad als Pfand für seinen Lohn an sich. Dies half. Sein Lohn wurde sofort gezahlt, aber auch die sofortige Entlassung ausgesprochen. M. klagte nunmehr auf dem Gewerbegericht auf Zahlung einer dreitägigen Lohnentschädigung wegen kündigungslöser Entlassung. Die Klage wurde kostenpflichtig abgewiesen. Das Gericht sah in der Handlungsweise des Klägers in Gegenwart eines Schutzmanns seiner Firma gegenüber eine Autoritätsverletzung und große Beleidigung, die die sofortige Entlassung rechtfertigte. Das Urteil ist unverständlich. Die Beklagte hält sich eines angeblichen Schadens wegen schuldig an dem Lohne des Klägers. Der Kläger, in dem guten Glauben, daß sein Sohn zu Unrecht horentschaffen wird, hält sich wiederum schuldig an einem zufällig dastehenden Fahrrad der Beklagten. Die Handlung ist also auf beiden Seiten die gleiche. Wie da nun von einer großen Beleidigung der einen Partei geredet werden kann, ist unverständlich.

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 10 Pf. die Zeile. Bei Erlaubnis von Mannschaften für diesen Teil muß diese bei der Aufnahme der Vereinsmitglieder angegeben werden. Die Rubrik ist für alle Vereine offen. Bei Anträgen, die über den Vereins-Kalender hinausgehen, ist die „Zeitung" zu konsultieren. „Gründungen" werden nicht angenommen.

Arbeiter-Sängerkorps Magdeburg. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei U. Hügelstr. 27/28. 306

Arb.-Radfahrerklub Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg. Vereinsabend: Abt. Wilhelmshafen (Küsteramt) Mittwoch; Abt. Sudau (Halla) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Gärtner Hertha) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Lohnig, Kriegerstraße) Freitag; Abt. Alte Neustadt (Krona) Samstag; Abt. Altstadt (Friedrichsplatz) Sonntag; Abt. Rothensee (Krona) Sonntag; Abt. Reizendorfer-Sachsenmarschen (Gasthof zur Linde) jeden Mittwoch. 308

Grüner Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrerklub. Jeden Freitag Übungsstunde im „Weißen Hirt". 305

Hermerleben. Sozialdemokratischer Verein Hermerleben. Ortsgruppe Hermerleben. Freitag den 17. Oktober, 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Müller. 1757

Groß-Ostereleben. Männer-Gesangsverein. Jeden Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei der Waise. 1855

Leimbörsen. Sozialdemokratischer Verein Leimbörsen. Jeden Freitag den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde. 1757

Burg. Gewerkschaftskartell. Jeden Freitag nach dem 15. jedes Monats Sitzung bei Jette. 302

Burg. Ortsgruppe des Mannes. Am Donnerstag abends 7 1/2 Uhr Generalversammlung in der Kriegerkaserne. 1751

Burg. Gesangverein Eintracht. Mittwoch den 16. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde; 9 1/2 Uhr Versammlung im Schützenhaus. 1752

Burg. Arb.-Radfahrerklub Falke 1913. Mittwoch den 16. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Treffpunkt im Vereinslokal Unterm Hagen 68. 1754

Briefkasten.

M. K., Burg. Hinweise auf Bildungsausschüßveranstaltungen nehmen wir im Textteil gern auf. Aber daß wir für jede einzelne Gewerkschaft auch noch Hinweise für dieselben Veranstaltungen bringen, geht zu weit. Die andern 30 oder 40 Gewerkschaften am Orte hätten doch dasselbe Recht! —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Fier, Eger und Wolgan.		Fuß	Wuchs
Jungbunzlau	11. Oktbr. + 0,01	12. Oktbr. — 0,02	0,05
Lann	„ — 0,95	„ — 0,97	0,02
Sudweis	„ + 0,10	„ — 0,06	0,16
Brag	12. „ + 0,40	13. „ + 0,47	—

Instrukt und Saale.

Straußfurt	12. Oktbr. + 1,10	13. Oktbr. + 1,10	—
Weißfels Untp.	„ — 0,18	„ — 0,20	0,02
Erztha	„ + 1,30	„ + 1,28	0,02
Blieben	„ „	„ + 0,78	—
Bernburg	„ + 0,88	„ + 0,40	0,02
Kalbe Oberpegel	„ + 1,40	„ + 1,88	0,02
Kalbe Unterpegel	„ — 0,16	„ — 0,10	0,06
Grisehne	„ + 0,08	„ + 0,08	0,01

Wulbe.

Deffau, Wuldenbr.	12. Oktbr. — 0,24	13. Oktbr. — 0,20	—
-------------------	-------------------	-------------------	---

Elbe.

Wardubitz	11. Oktbr. — 0,64	12. Oktbr. — 0,60	—
Brandeis	„ — 0,24	„ — 0,20	0,04
Wielmit	„ + 0,44	„ + 0,50	0,06
Seimteris	„ — 0,25	„ — 0,28	0,03
Muffig	12. „ — 0,03	13. „ — 0,07	0,04
Dresden	„ — 1,44	„ — 1,47	0,03
Lorgan	„ + 0,45	„ + 0,42	0,01
Witzberg	„ + 1,46	„ + 1,49	0,03
Köhlau	„ „	„ + 0,81	—
Barby	„ + 0,84	„ + 0,79	0,05
Schönebeck	„ „	„ + 0,88	—
Magdeburg	13. „ + 0,87	14. „ + 0,84	0,03
Tangermünde	12. „ + 1,28	13. „ + 1,23	—
Wittenberge	„ + 0,84	„ + 0,82	0,02
Dömitz	„ + 0,88	„ + 0,86	0,02
Boizenburg	„ + 0,87	„ + 0,85	0,02
Sobinstorf	„ „	„ + 0,44	—
Sauenburg	„ + 0,41	„ + 0,44	0,03

* Muffig, 14. Oktober, Pegelstand + 0,05. Vom Oberlauf werden 21 Zentimeter Wuchs gemeldet. Magdeb. Zig.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 13. Oktober.

Aufgebote: Maschinist Paul Wassermann mit Elisabeth Heinemann geb. Wieprecht. Kellner Fritz Krummer mit Lisbeth Lehmann.

Eheschließungen: Postkassierer Wilhelm Nasdala mit Gertrud Brönneke. Kaufmann Otto Göttemann mit Elli Langermich. Montagen-Inspizitor Paul Becker mit Erna Schmer. Graveur Alfred Leben mit Anna Osterburg.

Geburten: Ella, T. des Arbeiters Paul Schumann. Irma, T. des Eisenbahnarbeiters Franz Garinig. Hildegard, T. des Soboisten Wilhelm Kladen. Wilfried, S. des Magistrats-Bureau-Hilfsarbeiters Walter Hübler. Werner, S. des Drogerien-Paul Franke. Karl, S. des Arbeiters Gustav Baumann. Margarete, T. des Postkassierers Karl Lehmann. Gustav, S. des Arbeiters Gustav Adamann. Edith, T. des Kaufmanns Otto Semper. Edith, T. des Tischlers Otto Freund.

Todesfälle: Witwe Luise Schweizer geb. Krüger, 79 J. 9 M. 11 T. Schiffer Wilhelm Mittel, 70 J. 8 M. 25 J. Arbeiter-Fubalbe Gustav Hornung, 68 J. 10 M. 17 J. Witwe Berta Friese geb. Dähne in Köln a. Rh., 88 J. 6 M. 8 J. Privatmann Wilhelm Sehjer, 60 J. 6 M. 19 J. Johanne geb. Werner, Ehefrau des Buchdruckereibesetzers Martin Wöder, 59 J. 5 M. 24 J. Auguste geb. Arandt, Ehefrau des Privatmanns Werner Coners, 59 J. 2 M. 11 J. Bautechniker Adolf Lehmann, aus Diesdorf, 29 J. 2 M. 27 J. Otto Wiegand, beruflos, 25 J. 11 M. 21 J. Emald, S. des Arbeiters Richard Reichardt, 1 J. 2 M. 21 J. Heinz, S. des Güterbodenarbeiters Gustav Wehler, 29 J.

Totgeburt: S. des Telegraphen-Assistenten Hermann Seifarth.

Sudenburg, 13. Oktober.

Geburt: Peter, S. des Werkmeisters Edmund Hartmann. Todesfälle: Hildegard, T. des Arbeiters Wilh. König, 6 J. 5 M. 11 J. Leinwandweber Jürgard Zulager, 20 J. 5 M. 1 J. Hans, S. des Expedienten Oswald Kreitzammer, 3 J. 1 M. 16 J. Klara Hartmann, unberechnigt, 28 J. 23 J.

Neustadt, 13. Oktober.

Eheschließungen: Tapezier und Dekorateur Karl Brenner mit Marie Grabe. Maurer Hermann Hornung mit Luise Grabski. Hausdiener Paul Franz mit Marika Stamm. Schmied Richard Goman mit Alwine Moritz.

Geburt: Margarete, T. des Ingenieurs Karl Herbart. Todesfälle: Ehefrau des Kutshers Otto Friedrich, Wilhelmine geb. Lorenz, 45 J. 9 M. 29 J. Edith, T. des Arbeiters Albert Knochenhauer, 6 M. 22 J.

M. Rothensee.

Todesfälle: Ida geb. Karsten, Ehefrau des Landwirts Rudolf Reinhardt, 34 J.

Hirschleben.

Eheschließung: Apotheker Erich Schulz in Celle mit Hildegard Werner hier.

Geburten: T. des Werkzeugtreibers Richard Gierau. S. des Lageristen August Steinhoff.

Todesfälle: Schriftföher Franz Schlatte, 27 J. 2 M. 19 J. Klara Brunne, unberechnigt, 26 J. 7 M. 15 J.

Burg. Aufgebote: Lehrer Werner Heinrich Godeke in Vogelshdorf mit Sophie Margarete Gläufig hier. Künstler Paul Gustav Ferdinand Hübler in Prieftäblich mit Paula Elvira Berta Deide in Rogäs. Schuhfabrikarb. Otto Friedrich Walter mit Luise Friederike Kahleis. Bahnarb. Adolf Paul Schumann in Körblich mit Wilhelmine Martha Schulze in Gerwisch. Wiegandmeister Hermann Karl Schwarzlose mit Minna Emma Plantenburg in Neuenkliche. Schlosser Hermann Friedrich Weber mit Alma Marie Pohl. Monteur Karl Hermann Brüning in Wolfenbüttel mit Anna Emma Frida Breidau hier. Landwirt Gottfried Gustav August Mebes hier mit Emma Elisabeth Rahne in Klebnid. Hof-ofenarbeiter Paul Ernst Böer in Quisburg mit Marika Luise Thal hier. Kaufm. Hans Joseph Robert Lechner in Magdeburg mit Modistin Margarete Marie Germann hier.

Eheschließungen: Zuschneider Artur Püschler mit Emma Grunschel. Schuhfabrikarb. Paul Dohmann mit Berta Trippler. Monteur Otto Tottermusch in Grimma mit Schuhmacherin Elise Durin hier. Kürschnermeister Martin Goldammer in Leisnig mit Wilma Benitz hier. Straßenbahnkassierer Otto Deterling in Stahnsdorf mit Elisabeth Nepinski hier. Kaufm. Karl Voigt in Neustadt a. d. O. mit Hedwig Schulz hier. Händler Paul Umlauf mit Alma Heinz.

Geburten: S. des Arb. Gustav Frische. S. des Friseurs Otto Nielebock. S. des Weißgerbers Otto Siebert. S. des Schirmmeisters Adolf Baum. S. des Zigarrenmachers Hermann Bernede. S. des Tuchfabrikarb. Paul Frey. T. des Schuhneid. Ernst Hoffmann. T. des Schuhfabrikarb. Otto Kotojinski.

Todesfälle: Willi, S. des Tischlers Germ. Schrentm, 4 M. Ehefrau des Privatmanns Wilh. Mohrenweiser, Dorothee geb. Meier, 62 J. Dienstmädchen Marika Ahlemann, 19 J.

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Buchdruckereibesitzer Karl Emil Eugen Neumann in Gommern mit Emma Luise Kumborn hier. Hand-schuhmacher Robert Müller in Halberstadt mit Marie Anna Emma Bauer hier.

Eheschließungen: Kaufm. Kurt Alexander Berger mit Sophie Wilhelmine Elise Frauendorf. Bautechniker Wilh. Erich Franz Müller in Schönebeck mit Frida Schulze hier. Fabrikarb. Walter Kracht mit Luise Hermine Probst. Buchhalter Paul Richard Dilge mit Franziska Elisabeth Schmidt.

Geburten: S. des Malers Adolf Danforth. S. des Arb. Ernst Karl Schmidt. T. des Kaufm. Johannes Seiffe. S. des Arb. Johann Friedrich Wichmann.

Todesfall: Ehefrau des Händlers Wilhelm Bierwisch, Wilhelmine geb. Wille, 36 J. 29 J.

Schönebeck.

Aufgebote: Maler Franz Buchholz mit Luise Stillerich. Geburt: Rudolf, S. des Maurers Franz Stillerich. Todesfall: Albert, S. des Fabrikarb. Albert Geue, 2 M.

Stahlfurt.

Aufgebote: Former Paul Rhode mit Emma Bue in Magdeburg. Gelehrter Robert Ludwig mit Helene Feddek.

Eheschließungen: Kgl. Bahntechniker Oskar Burghoid in Viezenrode mit Frida Schrader hier. Arb. Karl Gehring mit Marie Schellhase geb. Bringmann. Maler und Anstreicher Johann Kleja hier mit Klara Dankert in Leopoldshall. Restaurateur Albert Heinrich in Bremnis mit Witwe Anna Dietrich geb. Lifting in Rathenow. Schmied Otto Feischer mit Ida Friede.

Geburten: T. des Schlossers Otto Schnepf. T. des Bergbauingenieurs Nikolau Müller. S. des Arb. Johann Matzdzig. S. des Bergarb. Otto Weiler. S. des Bergarb. Franz Mathias. Todesfall: Frida Albrecht, 3 M.

Aus dem Geschäftsverkehr.



JUNO
2 Cigaretten

30 jährige Erfahrung

in der Küche hat den Beweis des Wertes von Quaker Oats erbracht. Die Hausfrau weiss jetzt, dass Quaker Oats in hundertfacher Weise zubereitet werden kann, dass es die Gesundheit kräftigt, und dass es das sparsamste Nahrungsmittel ist, welches sie kaufen kann.

Gratis-Löffel für Quaker Oats Konsumenten

Quaker Oats Pakete enthalten Gutscheine, für welche wertvolle, schwer versilberte Löffel gänzlich kostenlos erhältlich sind. Diese Löffel tragen keinen Reklameaufdruck, sind von grosser Haltbarkeit und eine Zierde für jeden Tisch.

Genauere Abbildung in Naturgrösse. Ohne Reklameaufdruck.

BRITANNIA

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 242 Magdeburg, Mittwoch den 15. Oktober 1913

Freien Sumsbruds großes Aufsehen erregt. Der Schandl
Serdl hatte seinen Vater umgebracht. Ob man ihn hängen
würde? fragten die Weiber ängstlich.

Auch heute hatte sich während der Mittagspause in
der Miesengasse eine aufgeregte Gruppe von Weibern an-
gesammelt.

„Welken's ja, Frau Schandl, so a Unglück!“ jagte eine
Nachbarin mitleidsvoll. „Der Serdl, wer hält dös dertl
Mnen inmaß deßt alles treffen!“

„Aufhängt wird er epper
mit werd it?“ fragte eine andre
schauernd.

„Ah naal Sell epper
wohl nit! Aber ins Buch-
haus kimmt er halt!“ meinte
die erstere.

„Sebenslänglich?“ forschte
die Neugierige.

„Nanni stand mit det
Kampfl in dem Kreise der
Weiber. Stubig und teil-
nahmslos, als ob sie die Sache
gar nichts anginge.

Mit trocknen Augen stierte
sie vor sich hin. Weinen
konnte sie nicht mehr.

Nur einen brennenden
Schmerz spürte sie innerlich.
Eine stumpfe Verzweiflung.
Sich Serdl, das Kind ihrer
Liebe... ein Mörder. Das
Kind, um dessen willen sie
diese Ehe eingegangen war,
die für sie zum Unglück
wurde...

Welche entsetzliche Sätze
hatte das arme Weib hinter
sich... Die... mit keiner
Silbe hatte Nanni ihr Ge-
heimnis je verraten... Der
Verd! glaubte fest daran,
daß der Schandl sein Vater sei.
Wachte der Schandl wel-
tern und toben und sie halb zu Tode prügel, fest und steif
blieb sie dabei... „Du bist der Vater vom Kind! Sell
woacht ja! I hab mo nit g'hoht mit an andern!“

Setzt war die Liebe ihres Lebens schon so eingetroset
in ihre Seele, daß sie es bald selbst zu glauben anfang.
Nur in seltenen Augenblicken dachte das Weib noch
an ihren Jugendschicksal. Mit stiller Wehmut. Wo mochte
der fest sein? Ob er noch sie und da an sie dachte und an
sein Kind?...

So, wenn der Dampfkranz nicht gewesen wäre, dann
wäre aus ihr vielleicht doch etwas andres geworden. Viel-
leicht hätten sie sich heiraten können. Sie und ihr Hans...
Und dann hätte Nanni wieder zur Schnapsflasche ge-
griffen und hatte getrunken. Sollte getrunken, um nicht

Das stille Nest.

Ein Tiroler Roman von Rudolf Grein.
(47. Fortsetzung.)

26. Kapitel.

Der Schmirgerichtsfall in Sumsbrud war nicht besetzt
mit Menschen. Angehörige des Arbeiterstandes und dar-
unter hauptsächlich Frauen waren in der Mehrzahl.

Es war schon später am
Nachmittage, das Hofweiser-
fahren wurde geschlossen. Der
Angeklagte Ferdinand Schandl
war geständig.

„Sag der Angeklagte noch
etwas zu bemerken?“ fragte
der Vorsitzende des Gerichts-
hofs.

Ferdinand Schandl erhob
sich. Er war bleich bis in die
Lippen.

„Nein!“ sagte er leise.
„Nicht gut. Sie können sich
setzen!“ winkte der Vor-
sitzende. „Der Herr Ver-
teidiger, wenden Sie sich
sich sodann an diesen.“

Der Verteidiger verbeugte
sich dankend.

Zu der vordersten Reihe
der Zeugen sah Nanni
Schandl. Mit angsterfüllten
Augen schaute sie hinauf zu
den Richtern, hinüber zu den
Gesessenen.

Zeit hatte früh sah sie
da, unbeweglich, und folgte
mit freudiger Spannung
allen Vorgängen der Ver-
handlung, seinen Wippen Essen
hatte sie heute zu sich nehmen
können.

Zu der Mittagspause hatte ihr die Frau Kampfl eine
Suppe aufgetragen wollen.

„Danke schön, Frau Kampfl. I kann nit!“ hatte sie
tonlos gesagt. „Bis i nit moach, was sie mit mein' Serdl
anfängen...“

„Aber a Tröpfle Bier (oder)“ war die Kampfl in sie
gedrungen. „Dös tuat Ihnen gut. Sie derscheben's
sinnst nit!“

Darauf hatte Nanni ein paar tüchtige Schlucke aus der
ihre angebotenen Flasche getrunken, wor wieder ins Gerichts-
gebäude gegangen und hatte dort zitternd auf den Beginn
der nachmittägigen Verhandlung gewartet.

Die Tat Ferdinand Schandls hatte in den Proletarier-
1) Biermaß.



Georg Büchner, der Dichter der Revolution,
geboren 17. Oktober 1813, gestorben 19. Februar 1839. (Zeit Seite 4.)

letten Sonnabend ist im Neujahrer (Kamant das neue Karfigesetz
in Kraft getreten, und in einer Klarstellung dieses Gesetzes haben die
Gesetzgeber, offenbar aus tierischfreudlichen Gesüßten heraus,
bestimmt, daß die Fingerringe von Fingerringen, die lebenden
Wageln angeknüpft sind, fortan in den Vereinigten Staaten von
Nordamerika auf das strengste verboten ist. Das erste Opfer
dieser Festbestimmung wurde eine reizende, sehr elegante Frau-
abtin, die mit einem neugierigen Lächeln das Kollant betrat und
nicht ahnte, was ihrer harte. Ein erkrankender kleiner Saml-
gut, der mit einer fohbaren Kigarette geknüpft war, stierte das
Wagelchen. Es war ein erfahrener und mittlerer Kollantfaktor, der,
mit seinen neuen Dienstoffschritten bewaffnet, als erster den
entschlössen auf die erkrankte Mondäne zutrat. „Meine Dame,
ich bitte um Ihren Gut.“ Die Meisterin war zu verblüfft, um
etwas zu antworten; im nächsten Augenblick streckte sich der Mann
des Kollantfaktors vor, und mit einer Bewegung, die der Gesichts-
lichkeit des Hütens der Kollant alle Ehre machte, rufte er
im Nu den schönen Meister er knuppoll aus dem Gute. Mit be-
dauerndem Achselzucken erklärte der Beamte der fassungsgelosten
Dame die neue Gesetzesvorschrift.

Unserlet.

Die „Heberrückung“ des Duvellers. Aus Paris wird fol-
gendes amüsante Genußgeschichtchen erzählt: In den Tagen eines
Zerfalls hatten zwei Männer, aufeinander Herr und Diener,
ein Vertenfallsband vorlegen. Eifrigkeit bedient der Duveller den
alten Mädchen nach sehr vornehmen Stunden. Dem Herrn ge-
fällt schließlich ein Halsband ganz besonders.

„Was kostet dieses Halsband?“
„Siebenhundert Franc, mein Herr!“
Der Herr erwidert etwas. „E, so viel will ich nicht aus-
geben! Das ist zu erkaunlich viel...“ Und er beginnt mit dem
Duveller zu feilschen. Schließlich einigt man sich auf 6000 Franc.

Als es dann aus Weibchen gehen soll, reißt der Herr, er habe
nicht so viel Geld bei sich. Hinstehend wendet er sich an den
Duveller:

„Ach, Sie sehen ja, daß ich den Herrn in der Hinde trage;
ich kann nicht schreiben. Ich werde meinen Diener fortbringen
und Geld von meiner Frau holen lassen. Wollen Sie, bitte, die
Liebeswürdigkeit haben und für mich schreiben?“

„Aber mit dem größten Vergnügen!“ Warte, distinktion Ziel!“
Und der Herr diktiert dem Duveller in die Feder: „Lieber
Schätz! Gib, bitte, dem Diener sechs Franc mit, die ich notwendig
habe. Es handelt sich um eine kleine Heberückung. Jacques.“

Der Duveller schreibt. „Jacques?“ meint er, „da sind wie
ja Namensvetter!“ Und „Augenscheinlich“ murmelt höflich der
Käufer.

Der Diener geht. Der Herr kommt. Er bringt sechs
Franc in der Hand. Das Halsband wird dem Herrn übergeben...
Nach Geschichtschluß geht der Duveller bergan et nach Hause.

Schon unter der Tür empfängt ihn die nicht minder vergnügte
Gattin. „Nun, Mädchen, nun zeig mal die Heberückung, die
Du für mich hast!“

„Heberückung? Ach für Dich?“
„Nun, Du verstehst mir doch heute selber einen Zettel; ich
solle Dir 6000 Franc durch den Diener schicken. Du hättest eine
Heberückung für mich!“

Der Duveller fiel beinahe in Ohnmacht, als er den Genuß-
reich seines „Namensvetters“ begriff. Er rannte zur Polizei;
aber bis heute hat er sein Vertenfallsband noch nicht wieder be-
kommen.

Humor und Satire.

Das moderne Kind. Hühnerchen bekommt ein lebendiges
Hühnerchen, und als das Tierchen zum erstenmal schmirrt
(spritzt), ruft er freudig dem Vater zu: „Papa, meine Miese
propeller!“

Das Weibchen. Wie alt sind Sie, Fräulein?
Sie gehen aber schon verhältnismäßig aus!
Die wirksamste Feder. Fräulein: „Sind die Wäber wirk-
lich so heilkräftig?“ — Einheimischer: „Ja, ich sage Ihnen,
einer ist hier gewesen, den haben sie auf der Tagbahrre ge-
bracht... und noch vierzehn Tagen ist er bei Nacht und Nebel
ohne fremde Hilfe mit der ganzen Goteschuld durchgebrannt.“

Unser Bild.

Am 17. Oktober sind 100 Jahre seit dem Tode verfloßen,
da der Dichter Georg Büchner zu Godeschau bei Darmstadt ge-
boren wurde. Eine Würdigung des jung verstorbenen Genies
beschaffen wir uns noch vor.

Druck und Verlag M. W. Faust u. Co., verantwortlich Redaktor
Emil Müller, familiär in Magdeburg.

ein beträchtliches gestiegen; sie betrug 1911 nur 81.000 Stück
gegen 65.000 im Jahre 1910.

Für 125 Millionen Mark Spielfischen. Wie aus einer von
dem Syndikat der Handelskammer Commerce, Professor Dr. J. G.
Anschütz, herausgegebenen Broschüre „Die Spielwarenproduktions-
stätten der Erde“ hervorgeht, ist das Deutsche Reich mit einem
Spielwarenproduktionsstand von rund 125 Millionen Mark das erste
Spielwarenproduktionsland der Erde. Von diesem Betrag ent-
fallen reichlich 70 Prozent (88 Millionen Mark) auf den Export,
der Meist auf den inländischen Markt. Am Export wiederum
haben die europäischen und überseeischen Absatzgebiete heute
einander annähernd das Gleichgewicht, es ist aber aus der Ver-
sorgung der Absatz im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte zu
schließen, daß der steigende Bedarf der außereuropäischen Märkte
für den deutschen Produktionsstand ist das kleinere Übel, der
Sonnenerger Industriebezirk, mit etwa 45 Millionen, der Mün-
chener Bezirk mit 45 Millionen, das sächsische Erzgebirge
(Hauptausbeutebezirk für Spielwaren, Zwickau und Marienberg) mit
9 bis 10 Millionen Mark beteiligt. Vertreten wäre es aber, wegen
der hervorragenden Stellung der deutschen Spielwaren-Industrie
die Konkurrenzverhältnisse vergegenwärtigen vielmehr häufig die Tat-
sache, daß auch in anderen Ländern die Spielwaren-Industrie
große Fortschritte macht. Das zweite Produktionsgebiet ist Frank-
reich mit einer Erzeugung von etwa 40 Millionen Mark, von der
aber über die Hälfte dem heimischen Verbrauch dient. An den
Seperaments Goine, Menthe- und Pfeffer, Kasper, Java werden
Kuppen feinerer Qualität, Spielwaren, Gummiwaren,
Schaukasten, Kaufstufen, Sportstufen und Spiele gefertigt.
Mit einer Produktion von 35 Millionen Mark folgen dann die
Kleinigen Staaten, die namentlich in der Fabrikation von
Kuppen und Spielwaren sehr bemerkenswerte Fortschritte
machen.

Kulturgesellschaftliches.

„Zahlen in der Geschichte“. Unter diesem Titel hat der
Kriegsphilosoph der Berliner Universität, Professor Hans Del-
brück, am Londoner University College zwei Vorträge gehalten.
Der Geschichte behandelte besonders die Geschichte der
Werkzeugenheit und wies auf die großen Heberückungen
hin, die sich besonders die alten Philologen bei Zahlenangaben ge-
schaffen haben. Die moderne Geographie und Kartographie, die uns die
genaueren Bilder von den Ländern vermitteln, in denen die Kriege
geschlagen wurden, die ehernen Gesetze der Taktik, die wir aus
dem Zerfall der Kriegsgeschichte erkennen, haben uns heute die
Wichtigkeit einer genauen Kenntnis an die Hand gegeben, so daß
wir nicht nur die Zahlen der nahen Vergangenheit, sondern auch
entfernter Epochen richtigstellen können. Wenn es für die Kultur
so wichtig war, mit den 1870 zu Gebote liegenden fortgeschrit-
tenen Mitteln die Bevölkerung von 100.000 Mann durchzuführen,
so müssen alle Verträge von ähnlichen Zahlenkreisen in allen
Zeiten bei den Philosophen, Juristen, Gelehrten, Männern oder Weis-
sagen aus den Annalen der Geschichte gezeichnet werden.
Wie hätte Afrika 700.000 Mann aus Deutschland über den Rhein
nach Frankreich auf die Ebene von Ghalons führen können, wenn
es nicht so schwer wurde, 500.000 Mann auf derselben Strecke
zu dirigieren. Die latifunden und strategischen Maßnahmen, die
in dieser Hinsicht im Deutsch-Französischen Kriege vorgenommen
werden mußten, lassen einen gültigen Schluß zu auf das, was
man bei Zeiten früherer Zeiten voraussetzen darf. Der
Kriegstagebücher die ungeheuren Pufferkräfte, die zu über-
winden waren, um die West belagerte Arme von 200.000 Mann
zu erwärmen und stellte dem die Angabe Herobols gegenüber, der
die Größe der Arme des Jahres mit 5.100.000 Mann angibt.
In den 2 1/2 Jahrtausenden, die nach der Schlacht bei Maratidon
verfloßen sind, ist diese Zahl nur selten angegeben worden,
obwohl man, wenn sie richtig wäre, berechnen könnte, daß bei
dem Marade durch die oft sehr engen Gebirgspässe der letzte
Mann dieses Heeres gerade die Hauptstadt Sula verlassen hätte
können, wenn die ersten bei Thermopylae angefallen wären. Diese
Überzeugung zeigt, wie vorsichtig man den Zahlenangaben gegen-
übergehen muß. Wenn man die geographische Lage und andre
Gründe in Erwägung zieht, dann muß nach der Meinung Del-
brücks angenommen werden, daß die Griechen der Zahl nach
stärker waren als die Perser.

Von Land und Leuten.

Dankt Gams. Suterström. „Meine Damen, bitte Ihre
Hüte!“... Das ist die verblüffende Aufforderung, die seit dem
letzten Sonnabend häufig, aber ohne Rücksicht von den Neuparfer
Zollbeamten an die Damen gerichtet wird, die nach der Fahrt
aus Europa an den Meeren Welt betreten oder wieder be-
treten wollen. Was bedeutet diese Frage? Was will dieses An-
sinnen der ohnehin so ungern gesehenen Hölzer? Seit dem

letzten Sonnabend ist im Neujahrer (Kamant das neue Karfigesetz
in Kraft getreten, und in einer Klarstellung dieses Gesetzes haben die
Gesetzgeber, offenbar aus tierischfreudlichen Gesüßten heraus,
bestimmt, daß die Fingerringe von Fingerringen, die lebenden
Wageln angeknüpft sind, fortan in den Vereinigten Staaten von
Nordamerika auf das strengste verboten ist. Das erste Opfer
dieser Festbestimmung wurde eine reizende, sehr elegante Frau-
abtin, die mit einem neugierigen Lächeln das Kollant betrat und
nicht ahnte, was ihrer harte. Ein erkrankender kleiner Saml-
gut, der mit einer fohbaren Kigarette geknüpft war, stierte das
Wagelchen. Es war ein erfahrener und mittlerer Kollantfaktor, der,
mit seinen neuen Dienstoffschritten bewaffnet, als erster den
entschlössen auf die erkrankte Mondäne zutrat. „Meine Dame,
ich bitte um Ihren Gut.“ Die Meisterin war zu verblüfft, um
etwas zu antworten; im nächsten Augenblick streckte sich der Mann
des Kollantfaktors vor, und mit einer Bewegung, die der Gesichts-
lichkeit des Hütens der Kollant alle Ehre machte, rufte er
im Nu den schönen Meister er knuppoll aus dem Gute. Mit be-
dauerndem Achselzucken erklärte der Beamte der fassungsgelosten
Dame die neue Gesetzesvorschrift.

